

Arbeiter-Zeitung

**Gegen die Reichen!
Für die Armen!
Wählt Kommunisten!**
L. K. A. K.

für Schlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 20, Reibitzstr. 30, (Postfach 400 89).
Telefon: 400 89. Redaktion: Breslau 10, Reibitzstr. 30 (Postfach 444).
Telefon: 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr.
Verlag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. B., Breslau 20, Reibitzstr. 30. (Postfach 400 89).

Zwei schlesische Schuhfabriken im Streit

Unternehmer diktiert Lohnraub von 26 Pfennig pro Stunde / Arbeiter aller Schuhfabriken! Entzündet ebenfalls geschloffen die Streikfackel gegen jeden Pfennig neuen Lohnraub!

Breslau, 5. Juli. Die schlesischen Schuhfabrikanten haben gegen ihre Lohnsklaven einen unerhörten Lohnraubangriff angeleitet. Durch Anschläge am schwarzen Brett haben sie den Belegschaften den Lohnabzug von 73 auf 47 Pfennig die Stunde bekanntgegeben. Dieses Vorgehen hat unter den Belegschaften der Schuhfabriken Wohlauer-Breslau und Klemm-Deis eine ungeheure Empörung ausgelöst. Die Belegschaften traten in passive Resistenz. Und als die Verhandlungen der Betriebsräte mit der Direktion resultatlos blieben, traten beide Belegschaften geschlossen in den Streit. Bei Wohlauer streikten 130 Frauen und Männer und bei Klemm in Deis 250 Mann.

Die RSD. fordert in einem kurzen Appell die Kollegen und Kolleginnen auf, im Kampfe solange zu verharrten, solange der Unternehmer nicht offen erklärt, daß die alten Löhne weiter gezahlt werden. Die Kollegen und Kolleginnen stehen hier ohne Unterschied ihrer parteipolitischen und gewerkschaftlichen Zugehörigkeit in der kämpfenden Einheit. Wir fordern die Belegschaften der übrigen schlesischen Schuhfabriken auf, ebenfalls die Fahne des Streikkampfes gegen jeden Pfennig neuen Lohnraubes zu erheben. Jeder Streik ist zugleich ein wirklicher Kampf gegen die faschistische Notverordnungsdictatur, gegen die Regierung Papen-Schleicher und Hitler, der diese Regierung toleriert.



Clara Zetkin

Von Wilhelm Pieck (Berlin).
Am 5. Juli vollendet unsere Genossin Clara Zetkin ihr 75. Lebensjahr. Es entspricht zwar nicht ihrem Willen, davon irgendwelches Aufheben zu machen, aber sie muß sich schon gefallen lassen, daß das internationale Proletariat anders darüber denkt. Von diesen 75 Lebensjahren sind doch mehr als 50 Jahre revolutionäres Wirken, das ihr Leben unlosbar mit der Geschichte der deutschen und der internationalen Arbeiterbewegung und der russischen Revolution verbindet.
Clara Zetkin hat ein an revolutionären Kämpfen überaus reiches Leben hinter sich. Mit ihrer rastlosen, unerschrockenen Kampfnatur hat sie sich trotz der hohen Zahl ihrer Lebensjahre innerlich jung erhalten. So sehr sie auch in den letzten Jahren von körperlichen Beschwerden geplagt, fast des Augenlichts beraubt, aus Krankentbett gefesselt wurde, so durchbrechen doch bei jeder auftauchenden politischen Kampffrage des Proletariats ihr fühner Geist und ihre revolutionäre Aktivität mit elementarer Gewalt alle ärztlichen Anordnungen zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit. Es ist der Geist des Marxismus-Leninismus, der ihr diese Kraft verleiht und der sie immer wieder aufrichtet, wenn der Körper zu unterliegen droht. Es ist etwas Großes um das Leben und den Kampf unserer Clara Zetkin, mit dem sie Millionen von Werktätigen in die revolutionäre Kampfesfront hineingeworfen hat und mit dem sie wirkt an der Vorbereitung der proletarischen Revolution.

Straße frei der roten Einheitsfront!

Machtvoller Aufmarsch des roten Breslau

8000 Antifaschisten demonstrieren unter dem Banner der Antifaschistischen Aktion — Zehntausende Proleten bilden in den Straßen der Arbeiterviertel Spalier und erwidern begeistert Rot-Front-Rufe

Breslau, 5. Juli. Der gestrige Aufmarsch des roten Breslau gestaltete sich im Zeichen der roten Einheitsfront zu einer gewaltigen antifaschistischen Kampfabendgebung gegen Mordfaschismus, faschistische Hungerdiktatur, für den Schutz der Arbeiterklasse, für die Verteidigung der Sowjetunion, für ein freies sozialistisches Deutschland. 8000 Männer, Frauen, arbeitende Jugend und Arbeiterkinder demonstrieren kampfbegleitet in den Straßen Breslaus unter den Fahnen des revolutionären Massenkampfes, in der Front der Antifaschistischen Aktion. An der Spitze des Zuges marschierte die streikende Belegschaft der Schuhfabrik Wohlauer. Der ganze Aufmarsch verlief in disziplinierter Wucht. Zehntausende von Breslauer Arbeitern standen begeistert in den Straßen der Arbeiterviertel Spalier und erwiderten kläglich die Rot-Front-Rufe. Sozialdemokratische Klassengenossen, die mit ihren Abzeichen der „Eisernen Front“ mit Spalier standen, haben gleichfalls die Kampfesgrüße erwidert.

Die Straßen Breslaus waren von den antifaschistischen Arbeitern beherrscht. Die Faschisten hatten es vorgezogen, sich zu verziehen. Das Hakenkreuz mußte dem Abzeichen der Antifaschistischen Aktion weichen!

Es war ein grandioses Bild, als die Massen der Arbeiterkataloge am Waschtisch zusammenfloßen. Die Redner des provisorischen Kampfausschusses forderten in ihren kurzen aber kampfbegleitenden Ansprachen die Breslauer Arbeiterklasse auf, sich noch gewaltiger um die Fahnen der roten Einheitsfront zu scharen; fester die Kampfpositionen der Antifaschistischen Aktion gegen Lohnraub und Faschismus zu schließen. Das Schwergewicht des Kampfes gegen den Faschismus ist in die Betriebe zu verlegen.



Kein Betrieb ohne roten Massenselbstschutz! Die Streikfackel, als schärfste Waffe gegen die faschistische Hungerdiktatur, muß überall entfacht werden!

Die sozialdemokratischen Klassengenossen, die heute noch zu Zehntausenden in der roten Einheitsfront nicht erfasst sind, müssen gewonnen werden. Wenn alle Arbeiter zusammenstehen, dann wird der faschistische Hungerdiktatur, dem Sozialismus weichen müssen. Die Neben wurden durch Beifallsstürme unterbrochen.

Die Sozialdemokratischen Klassengenossen, die heute noch zu Zehntausenden in der roten Einheitsfront nicht erfasst sind, müssen gewonnen werden. Wenn alle Arbeiter zusammenstehen, dann wird der faschistische Hungerdiktatur, dem Sozialismus weichen müssen. Die Neben wurden durch Beifallsstürme unterbrochen.

Clara Zetkin begeht ihren 75. Geburtstag im Lande des vom kapitalistischen Joch befreiten Proletariats, in der Sowjetunion. Sie fuhr dorthin, um im fernen Mittelasien die Befreiung der Frau aus der mittelalterlichen Sklaverei durch die russische Revolution zu studieren und durch das Ergebnis dieses Studiums den werktätigen Frauen und überhaupt den werktätigen Massen der kapitalistischen Länder zu helfen, ihre Befreiung aus der kapitalistischen Fron siegreich zu erkämpfen. So hat sich Clara Zetkin an ihrem Lebensabend noch die Erfüllung einer großen Aufgabe gestellt, mit der sie ihren Kampf in der revolutionären Arbeiterbewegung von 50 Jahren begann. Wir alle, die revolutionären Massen Deutschlands und der übrigen kapitalistischen Länder und der Kolonien, vereinen uns mit den freien Arbeitern und Bauern der Sowjetunion in dem Wunsche, daß uns unsere Clara Zetkin noch recht viele Jahre erhalten bleibe, um uns als revolutionäre Führerin und Lehrerin des Sozialismus zu helfen, den Kapitalismus zu stürzen und das Reich der proletarischen Diktatur und des aufbauenden Sozialismus über die Grenzen der Sowjetunion hinaus zu erweitern.

Das revolutionäre Wirken Clara Zetkins ist so groß und reich, daß es fast unmöglich ist, in diesen Zeilen es auch nur andeutungsweise zu erfassen. Wo sie auch kämpfte, ob als junge Lehrerin oder als spätere Redakteurin der sozialdemokratischen Frauenzeitung „Gleichheit“ für die Emanzipation der Frau und gegen die Halbheiten der bürgerlichen Frauenrechtlerinnen, ob innerhalb der alten Sozialdemokratie und der II. Internationale gegen den Klassenverräterischen Reformismus, ob innerhalb der Spartakus-Bewegung gegen den imperialistischen Krieg und gegen die Kriegspolitik der II. Internationale, ob an der Spitze der kommunistischen Partei Deutschlands in der Vorbereitung der proletarischen Revolution, ob in der kommunistischen Internationale als Mitglied ihrer Exekutive, ob in der Vorbereitung der russischen Revolution oder in der Unterstützung des Aufbaues des Sozialismus in der Sowjetunion, es geht ein einheitlicher Zug durch dieses große Lebenswerk von Clara Zetkin: Wie sie sich selbst unter schweren Mühen durchrang zu der Marxschen Lehre des wissenschaftlichen Sozialismus und mit eigenem Willen diese Lehre in sich befestigte und sie mit der Lehre Lenins von der proletarischen Diktatur verband, so wirkte sie als Propagandistin in der Verbreitung dieser Lehren unter den werktätigen Massen, so steht sie als Agitatrice und Führerin immer an der Spitze des revolutionären Klassenkampfes für die politische, wirtschaftliche und kulturelle Befreiung der werktätigen Massen.

Und wo auch Clara Zetkin im Meinungsstreit um den richtigen Weg zur Revolution abwich von den Auffassungen und Entschloßungen der Mehrheit der Partei und der Komintern, und wo sie auch irrte oder Fehler in ihren eigenen Entschloßungen beging, immer geschah es aus der von revolutionärem Willen getragenen Ueberzeugung, der Partei und der Komintern praktisch zu helfen, ihre revolutionären Aufgaben zu erfüllen. Das trennt sie auch abgrundtief von den Leuten, die oft versucht haben, Clara Zetkin gegen die Partei und die Komintern gebrauchen zu können, und

Faschistische Nordbestie raft!

Wieder zwei neue Nazimorde. Klassengenossen! Nun erst recht roter Massenelbstschuß

Berlin, 5. Juli. (Vgl. Traubbericht.) Gestern Abend schoß ein SA-Mandant am Neustädter Tor auf eine Arbeitergruppe. Ein Kameraden wurde tödlich getroffen, zwei weitere Arbeiter wurden leicht verletzt. Die zusammengedrängten Arbeiter verprügelten den bösen Schurken, der ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Arbeiter ohne Unterschied der Parteigehörigkeit zogen dann in die Wachen der Nazis in der Stalinger Straße und demonstrierten hier.

München (Weißler), 5. Juli. Gestern Abend schoß ohne irgendeinen Grund SA-Mandanten in eine Arbeiterstraße hinein. Ein Arbeiter, der zufällig gerade aus einer Werkstatt kam, wurde durch die Nordbestie so schwer verletzt, daß er inzwischen im Krankenhaus gestorben ist. Die feigen Nordbesten warfen die Kameraden fest, konnten aber noch nicht verhaftet werden.

Breslau, 1. Juli. Ein kleiner Trupp von Mitgliedern der Breslauer „Jungen Front“, welcher sich am Sonntag auf einer Wanderfahrt befand, wurde hinter Köditz, Nr. Neumarkt, von einem SA-Mandanten umzingelt und bedrängt. Dabei erhielt die 14-jährige Magda Paul einen schweren Rießerstoß und die Jugendliche Selma Schoal einen Oberarmstoß. Der Jungarbeiter Paul Schöber wurde neben anderen Leichtverletzten von den SA-Horden in viehischer Weise mit Totschlägern blutig zu Boden geschlagen. Die herbeigekommenen Landjäger leiteten die Forderung eines Funktionärs der Sozialdemokratischen Partei auf Untersuchung der SA-Horden nach Waffen ab, obwohl sämtliche Angehörige der „Jungen Front“ sich

freiwillig zur Durchsuchung stellten. Dagegen wurde einem hinzukommenden Reichsbannerkameraden, dem die Nazis vorher sein Handgehalt hatten, auf Gründen eines jungen Nationalsozialisten in ein Gehölz geschleppt und auf Waffen untersucht! Gefunden wurde: ein Taschentuch, eine Zigarettenpackung und eine elektrische Taschenlampe. Die Aussagen des SA-Führers Klotz (ehemaliger Führerjüngling) beweisen, daß dieser gemeine und hinterhältige Ueberfall planmäßig vorbereitet war.

Das sind die Auswirkungen der Politik der Führer der „Eisernen Front“, die erst gestern in Dessau den Hitlerfaschisten die Straße freigegeben haben, die mit der Polizei vereinbart hatten, daß sie die der Arbeiterschaft gehörenden Gebäude zu schützen habe, die die Arbeiterschaft aufgefördert hatten, die Straße zu meiden und die Fenster zu schließen!

Wir Kommunisten lagern der Arbeiterschaft: Die Straße gehört dem Proletariat! Und dort wo die Faschisten versuchen, die Straße zu beherrschen, dort muß die Arbeiterschaft in der roten Einheitsfront die Arbeiterviertel und Straßen faschistenein machen. Der rote Massenelbstschuß ist eine sehr wirksame Waffe im Kampfe gegen den blutigen SA-Terror. Die sozialdemokratischen Klassengenossen, die Mitglieder der „Jungen Front“, müssen deshalb in der Front der Antifaschistischen Aktion kämpfen. Die Scheitniger Arbeiterschaft hat am Mittwoch, dem 22. Juni, allen Arbeitern ein glänzendes Beispiel geliefert, wie man erfolgreich gegen das Faschistenpöbel zu kämpfen hat.

Hitler, Tributvoigt und Gendarm Frankreichs

„Im Verlaufe des Freitag haben sich die Tributmächte (in Lausanne) auf den neuen Tributplan geeinigt. Nur die Biffern stehen noch nicht fest.“

Wenn aber in der Tat die Leistung einer Restsumme in eine Kasse für den Wiederaufbau der europäischen Wirtschaft bestimmt ist, dann wird man diese Summe, wenn sie ein Minimum darstellt, als das kleinere Übel hinnehmen können.“

(„Völkischer Beobachter“ vom 3./4. Juli 1932.)

Der Hauptpfeiler des infamen Betrugssystems der NSDAP war: der Scheinkampf „gegen“ die Versailler Tributsklaverei. Damit überlebte die Hitlerpartei Millionen von Werktätigen. Damit vernebelte sie ihre Streikbrüchigkeit, ihre Unterjochung der Massen, ihre Mordpläne an Proletariern und alle Schandtatzen im Dienste des Kapitals. Das leere demagogische Geschrei über Versailles, das war die Maske, hinter der die Nazipartei ihre kapitalistische Maske verbarg. Diese Maske ist insbesondere im Laufe der letzten Monate immer fadenheutiger geworden; jetzt hat Lausanne die Maske Hitlers mitten durchgerissen.

In der Konferenz von Lausanne hat das imperialistische Frankreich, und mit ihm Arm in Arm England, einen Plan entwickelt, wonach Deutschland, von dem jetzt so wie so nichts zu holen ist, nach mehrjährigem Ausschub eine Anzahl Milliarden an Versailler Tributzahlungen zu leisten hat. „Dafür“ soll Deutschland die französische Europapolitik, deren finanzielle Grundlage die „europäische Aufbaufasse“ abgeben soll, unterstützen, d. h. die Vormachtstellung und die Aktionen Frankreichs stärken. Die Verhandlungen in Lausanne sehen nur um die Zahl der zu zahlenden Milliarden.

ALLE ANTIFASCHISTEN FÜR DIE LISTE 3

daß das Versailler System bleibt, aufrecht, die Tributsklaverei bleibt.

Nach den neuesten Mitteilungen hat Papen sich bereit erklärt, 2 Milliarden Tribute zu bezahlen und zwar nach einem dreijährigen Zahlungsausschub in 10 Jahresraten zu 250 Millionen oder in 20 Jahresraten zu 160 Millionen. Die bezahlten Summen kommen in die „europäische“ Kasse, somit zur Verfügung Frankreichs.

Nach wie vor hält der französische Imperialismus mit Hilfe des deutschen die Hand an der Gurgel Deutschlands und aus dem Marx und den Knochen der deutschen Werktätigen werden weiter Profite, teils für den deutschen Stahl- und Chemietrust, teils für das Comité des Jorges herausgepreßt. Das ist Lausanne!

Und das billigt Hitler! Dafür tritt er ein! Die Nazipartei steht voll und ganz hinter Papens Außenpolitik, hinter seinem Aufmarsch und hinter seinen bevorstehenden Abmachungen in Lausanne.

Die Nazipresse hat das aufsehenerregende „Matin“-Interview und sein merkwürdiges „Dementi“ durch Papen einfach ihren Lesern untergeschlagen. Dieses Verschweigen war schon deutlich genug. Kurz darauf (am 22. Juni) wurde der „Völkische Beobachter“ noch offener und schwindelte die leere, nichts sagende Geste Papens um in ein: „Deutschland verweigert zum ersten Male jede Unterschrift unter weitere Tributverpflichtungen. Endlich eine Abjage gegenüber den französischen Tributverpflichtungen.“

Als nicht mehr abgetritten werden konnte, daß Papen keine „Abjage“ erteilt, sondern — einen neuen Zahlungsvorschlag gemacht hatte, stotterte und log der „Völkische Beobachter“ (am 1. Juli) wie folgt:

„Die von uns angestrebte endgültige Befreiung von den Tributverpflichtungen ist noch nicht gelungen. Frankreich widerlegt sich noch ein letztes Mal (?). ... Tatsache bleibt immerhin, daß der jetzige Reichskanzler das Thema der politischen Revision (!) von Versailles angehängt (!) ... hat.“

Das Nazijournal spricht sich nicht mehr von Annullierung und Zerreißung der Versailler Raubverträge, sondern nur von „Revision“, von Ueberprüfung, und Papen hat nicht mehr „verweigert“, sondern nur das „Thema angehängt“. Trotzdem wird Papen vom Naziblatt weiter gelobt und gepriesen und seine Lausanner Politik völlig gebilligt.

Dieser Young-Verherrlichung setzt schließlich der „Völkische Beobachter“ (am 3./4. Juli) die Krone auf: Nochmals wird da im Leitartikel die Haltung Papens herausgestrichen und, in unüberhörbarer Selbstherrlichkeit vor dem deutschen und französischen Kapital, als „Signal zur Eröffnung der Entscheidungsschlacht für die nationale Freiheit und für die Gleichberechtigung Deutschlands“ bezeichnet. Und im Bericht aus Lausanne („von unserem Sonderberichterstatter“) veröffentlicht dann der „Völkische Beobachter“ jene Sätze, die diesem Artikel als Motto voranziehen und die

Hitler und seine Kumpane als schamlose Youngknechte,

als niedrige Werkzeuge nicht nur des deutschen, sondern auch zugleich des französischen Kapitals, endgültig entlarven. Die Hitlerpartei proklamiert die neuen Tributzahlungen, die in Lausanne festgelegt werden, als „kleineres Übel“, ein schon sattem bekanntes Wort, hinter dem die politische Schurkerei von Wels bis Hitler regelmäßig die größte politische Schurkerei zu verhalten pflegen. Hitlers Zentralorgan erklärt, dieses „kleinere Übel“, diese neuen Tributzahlungen, müsse man „hinnehmen“. Hinnehmen also die Aufrechterhaltung der Versailler Sklaverei, hinnehmen die Aushungerung der Arbeiter, die neuen Lohnföhrungen, neuen Unterjochungsabbau, neue Massenstern, aus denen die Tribute bezahlt werden. Die Arbeiter und die werktätigen Massen Deutschlands sollen es hinnehmen, noch mehr zu hungern, ihre Frauen dahinschießen, ihre Kinder zugrunde gehen zu lassen. Sie haben als Sklaven von Versailles und Leuna zu schreiten und zu verrecken.

Das ist Hitler ohne Feigenblatt. Im Dienste der deutschen und französischen Ausbeuter hilft er die Hungernotverordnungen durchzuführen und organisiert planmäßige Mordpläne seiner SA-Banden auf Arbeiter. So steht er, so steht die Nazipartei vor den Augen des werktätigen Deutschland da als der Tributvoigt Frankreichs, als sein Gendarm.

Die Nazipartei ist ebensowenig wie eine der anderen Parteien des kapitalistischen Systems ebensowenig wie das Zentrum, die Deutschnationalen oder die SPD, imstande, den Versailler Vertrag zu zerreißen. Sie will es nicht und sie kann es nicht. Wo liegt das „Geheimnis“ dieser zwangsläufigen Tribut- und Verschuldungspolitik? Das „Geheimnis“ des außenpolitischen Fiascos aller kapitalistischen Regierungen Deutschlands, vom SPD-„Volksbeauftragten“ bis zum 1919 bis zu dem mit den Nazis verbündeten Papen-Diktator, besteht darin, daß sie alle die Kapitalistenklasse repräsentieren und im schärfsten Interessengegensatz zur Arbeiterklasse stehen. Das ist die Lehre auch von Lausanne, das ist das politische Todesurteil über die Außenpolitik der kapitalistischen NSDAP.

In der gleichen Ausgabe, in der der „Völkische Beobachter“ Papen lobpreist und das „kleinere Übel“ der Tributzahlungen verbündet, schreibt das Blatt auch:

„Die Erfüllungspolitik wäre auch ohne Adols Hitler zusammengebrochen, mit dem Unterschied, daß an Stelle des erwachenden Deutschland ein veredeltetes Sowjetdeutschland oder eine französische Kolonie stünde.“

In dieser Schiefheit der Darstellung versucht das Naziblatt die Wahrheit, die sich angeht der Lausanner Niederlage Papens und Hitlers aufdrängt, zu verbergen. In der Tat, in den Augen der Massen bricht die Erfüllungspolitik der 13 Jahre zusammen, aber damit auch die Erfüllungspolitik der letzten Zeit, die Papens und Hitlers.

Unbestreitbare Tatsache ist, die Sowjetunion keine Koppe Tribute bezahlt, auch keine Koppe für „private“ Tribute, daß sie selbständig ist und immer mehr erstarbt und aufblüht: das „Geheimnis“ dieser Tatsache liegt darin, daß die Sowjetmacht die Arbeiterklasse und unter deren Führung die Massen des ganzen werktätigen Volkes vertritt. Nur die Arbeiterklasse, die das „eigene“ Kapital führt und die soziale Befreiung durchführt, vollbringt dadurch zugleich die nationale Befreiung vom ausländischen Kapital.

Der Kampf gegen die Notverordnungen Papens und der SA-Mordbänden, der Kampf gegen die Hitler und Goebbels, die Rechte der sozialen und nationalen Unterdrückung, die Antifaschistische Aktion richtet sich auch gleichzeitig gegen die Versailler Sklaverei. In einem Deutschland, in dem die Kommunisten regieren, wird es keinen Hitler und Papen, aber auch keine Tributzahlung und keine Knechtschaft geben, sondern Brot, Arbeit, Freiheit und Sozialismus!

Wäre die Weg des Parteipetrats gegangen und wenn sich große Schwereigkeiten in der Durchführung der Parteiaufgaben ergäben oder der Bruch des Klassenkampfes gegen die Partei einsetzte.

Von dem revolutionären revolutionären Clara Zetkin hebt sie aber in aller Kräftigkeit der erbarmliche Verrat der sozialdemokratischen Führer ab, den sie an dem Proletariat verübten, indem sie sich mit dessen Klassenfeinden verbündeten, um die proletarische Revolution zu verhindern. Gerade in diesen Tagen, da der Faschismus zur Aufrichtung seiner Diktatur übergeht, da die vorläufige Kontrolle der von der sozialdemokratischen Führerschaft geprägten bürgerlichen Demokratie offenbart, da Millionen von werktätigen Menschen vor dem tatsächlichen Nichts stehen, da es vor die Entscheidung gestellt sind, entweder dem Aufruf der sozialdemokratischen Partei zur Antifaschistischen Kampfkraft zu folgen oder vom Faschismus geschlagen zu werden, steht das revolutionäre Leben-wort Clara Zetkin als hellleuchtendes Beispiel vor den werktätigen Massen Deutschlands.

Clara Zetkin mit den werktätigen Massen, besonders den sozialdemokratischen, zu: Jetzt dem Kampfauftrag der Kommunistischen Partei, reißt auch ein in die Antifaschistische Aktion gegen den Hunger- und Kriegsterror der Papen-Regierung, gegen die Kapitaloffensive und gegen den Faschismus, laßt euch nicht mehr von den sozialdemokratischen Führern zurückhalten, die Einigung zu verweigern und sie im gemeinsamen Kampf zu erhärten! Die unerbittliche Treue, die Clara Zetkin dem Proletariat während ihres ganzen Lebens gehalten hat, ihre unerschöpfliche Liebe zu den proletarischen Massen und ihr leidenschaftlicher Haß gegen über seinen Feinden und Verrätern verpflichten das Proletariat, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Dann wird sich erfüllen, was Clara Zetkin auf einem Kongress der Kommunistischen Internationale als Aufgabe stellte:

„Lernen wir von Lenin den unbeirrbarsten Glauben, daß in der Brust jedes schlichten Proletariats, jedes arbeitsamen Unterdrückten, der promethäische Titanentrost schlummert, der den stärksten knechtenden Gewalten zuzuführt: ihr könnt mich doch nicht töten! Lehren wir in seinem Geiste den gefesselten Prometheus, die Ketten zu sprengen und die Ketten in Waffen umzuschneiden, die befreien, wie in Werkzeugen, die aufbauen. Werden wir gleich ihm stark im kühlen Wagen und im kühlen Wagen dann stehen die Massen des Proletariats, die Massen der Mühseligen und Beladenen in der ganzen Welt zur Internationale der Tat. Dann schlagen diese Massen und diese Internationale, in einem Willen und in einem Kampf zusammengeschweißt, siegreich die Schlachten der Weltrevolution.“

Am Tage des 75. Geburtstages unserer Clara Zetkin hebt die Kommunistische Partei Deutschlands vor den Massen höher ihr Banner: Vorwärts zur Antifaschistischen Aktion!

Das Präsidium der Kommunistischen Internationale grüßt Clara Zetkin

Teure Genossin Clara Zetkin!

Das Präsidium der Kommunistischen Internationale entsendet Ihnen seinen revolutionären Gruß zu Ihrem 75. Geburtstag.

Das Weltproletariat gedenkt Ihrer Verdienste um seinen Befreiungskampf, die werktätigen Frauenmassen erblicken in Ihnen eine der besten Vorkämpferinnen des Befreiungskampfes der Frau, um den Sieg des Sozialismus.

Auf Ihre Initiative hin wurde der Internationale Frauentag beschlossen, an dem die werktätigen Frauenmassen der ganzen Welt alljährlich ihren Kampfwillen gegen Hunger und Elend, gegen Ausbeutung und Krieg demonstrieren.

Der Kampfgeist, der die zahlreichen durch Sie in früheren Jahren in der „Gleichheit“ veröffentlichten Artikel durchglühlte, als Sie zum erstenmal den Kampf um die Befreiung der werktätigen Frauenmassen aufnahmen, durchglüht in noch stärkerem Grade alle die Artikel und Reden für die Sache der Befreiung des ganzen Proletariats, mit denen Sie in den Reihen der KI. hervorgetreten sind.

Heute, wo den werktätigen Massen der ganzen Welt in bisher unerreichtem Grade Faschismus und neue imperialistische Weltkriegsgefahr, sowie die Gefahr eines Interventionskrieges gegen die Sowjetunion drohen, ruft die KI. allen Werktätigen Ihre großen Verdienste im Kampf gegen den imperialistischen Krieg ins Gedächtnis. Ihrer Führung ist es zu verdanken, daß sich die Berner Internationale Frauenkonferenz im Jahre 1914 zu einer internationalen antimperialistischen Demonstration gestaltete. Sie haben Jahrzehnte hindurch in den Reihen der II. Internationale den Kampf gegen Militarismus, Imperialismus und Krieg geführt.

Mit Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Franz Mehring und vielen namenlosen revolutionären Marxisten erhoben Sie in den Reihen der deutschen Sozialdemokratie Ihre Stimme gegen den Verrat der II. Internationale am internationalen Sozialismus. Unter dem Belagerungszustand, trotz Verfolgungen und Einkerkelungen, setzten Sie Ihre ganze Kraft für die Organisierung des Widerstandes gegen die Kriegshetze und ihre Helfershelfer im Lager des internationalen Sozialismus ein.

Inmitten des wahnsinnigsten Kriegstrubels trugen Sie zusammen mit den besten deutschen Proletariern kühn das Banner des revolutionären proletarischen Internationalismus gegen die chauvinistische, auf die Seite ihrer Bourgeoisie übergegangene Sozialdemokratie voran. Von demselben Kampfgeist erfüllt kämpften Sie auch heute zusammen mit der ganzen KI. gegen die drohende imperialistische Kriegsgefahr.

Sie waren eine der ersten unter den Führern des deutschen Proletariats, die offen zur großen Oktoberrevolution stießen und die — diesem Bekenntnis gemäß — alle Ihre Kraft für die Popularisierung der überragenden Errungenschaften der Oktoberrevolution und des Sieges des Sozialismus in der Sowjetunion in Wort und Schrift einsetzten.

Die Kommunistische Internationale verleiht an Ihrem 75. Geburtstag der Hoffnung Ausdruck, daß Sie in voller Jugendfrische noch viele Jahre für den Befreiungskampf des internationalen Proletariats wirken werden.

Präsidium der Kommunistischen Internationale.

Genossen, wir brauchen Hilfe!

Aus Bialystok in Polen erhielt das Reichskomitee der RGO. Berlin folgenden aufreißenden Brief:

Genossen! Wir, 4000 Textilarbeiter von Bialystok, stehen seit dem 9. Mai d. J. solidarisch im Streik, weil wir uns von unseren Ausbeutern nicht aushungern lassen wollen.

Unsere Fabrikanten, unterstützt von der faschistischen Diktatur Pilsudskis, haben den Vertrag von 1928 gekündigt. Sie wollen uns einen Lohnabbau von 25 bis 40 Prozent aufzwingen, sie wollen den Kollektivvertrag überhaupt abschaffen und „individuelle“ Verträge einführen.

Die sozialfaschistischen Bonzen vom Vorstand des Textilarbeiterverbandes waren gegen den Streik. Schon bei Beginn des Streiks versuchten sie, ihn abzubrechen, indem sie für vier Großbetriebe einen Sondervertrag durchsetzen wollten. Seitdem haben sie mehrmals versucht, den Streik abzubrechen. Es besteht eine ständige Gefahr des Streikabbruches seitens des sogenannten Streikkomitees, welches aus dem Gewerkschaftsvorstand und dazu bestimmten Funktionäre zusammengesetzt wurde.

Der Streik geht weiter, die Streikfront steht fest, nur weil wir, revolutionäre Textilarbeiter, organisiert in der RGO, mit Hilfe der kommunistischen Partei und unterstützt von der Gesamtheit der Bialystoker Arbeiterschaft, die Einheitsfront im Kampfe festhalten gegen Unternehmer, gegen den wilden faschistischen Terror und gegen Verratsmanöver der sozialfaschistischen Agentur der Bourgeoisie.

Genossen! Das Elend bei uns ist furchtbar. Wir haben schon alles, sogar Kissen und Hausgerät, verkauft, um zu leben. Die Arbeiter helfen uns durch Sammlungen, die werktätigen Bauern, die in unserem Lande selbst Hunger leiden, bringen uns etwas Lebensmittel. Aber das genügt bei weitem nicht!

Genossen! Der Hunger droht uns von Tag zu Tag stärker. Genossen! Helft uns, den Kampf siegreich durchzuführen.

Eilt mit eurer Hilfe, ohne einen Tag zu zögern!
Mit proletarischem Gruß
RGO. der Textilarbeiter in Bialystok, Westweißrußland, Polen.



Dieser Ruf der kämpfenden polnischen Brüder darf nicht ungehört verhallen. Jeder Betrieb, jede proletarische Organisation wird es als proletarische Solidaritätspflicht ansehen, den Textilarbeitern von Bialystok durch eine kleine Summe das Ausharren im Kampfe bis zum Siege zu ermöglichen.

Die Adresse für Sammelgelder ist: Reichskomitee der RGO, Grete Hahne, Berlin C, Münzstraße 24.

Antikriegstagung der Werttätigen von Paris

Paris, 2. Juli. In Paris tagt eine Delegiertenkonferenz der Werttätigen gegen den drohenden Krieg, auf der 1893 Delegierte anwesend sind, die sich wie folgt verteilen: die Gewerkschaften sind durch 309 Delegierte vertreten, die Betriebe durch 331, die Komitees der Arbeiter- und Bauernfront durch 23, die RGO durch 7, die Mieterorganisation durch 39, die Komitees zur Verteidigung der „Humanität“ durch 86, die Rote Hilfe durch 119, die JAS durch 41, die Republikanische Vereinigung der ehemaligen Frontkämpfer durch 66, die Erwerbslosen durch 191, der Antikriegsverband der Frauen durch 79, die Freunde der Sowjetunion durch 29, die Genossenschaften durch 28, der Preis Bekande durch 6, die Sozialistische Aktion durch 3, der Arbeiterportverband durch 8, die trotzkistische Opposition durch 5, die ausländischen und Kolonialarbeiter durch 49, die kommunistische Partei und Jugend durch 285, die revolutionären Schriftsteller durch 35 usw.

Theodor Plivier:

Der Kaiser ging, die Generale blieben

Copyright by Malik-Verlag, Berlin.

17. Fortsetzung.

Der Kommandeur wartet nicht, bis eine Abordnung zu ihm heraufkommt. Er erscheint an der Tür, kommt die Portaltufen herunter und fragt den Matrosen Artelt, in dem er den Führer erkennt:

„Was wünschen Sie?“
„Ich habe Ihnen die Forderungen der Mannschaften zu übergeben!“ Dabei überreicht Artelt dem Kommandeur die eben aufgeführten sechs Punkte.

1. Abbanlung des Hohenzollernhauses.
2. Aufhebung des Belagerungszustandes.
3. Freilassung unserer Kameraden vom III. Geschwader.
4. Freilassung aller im Zuchthaus Celle sitzenden Kameraden von der Matrosenerhebung im Jahre 1917.
5. Freilassung sämtlicher politischer Gefangener.
6. Einführung des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts für beide Geschlechter.

„Ja, meine Herren, das ist ja ein politisches Programm!“
„Sie haben eben gesagt, Herr Kapitän, Soldaten haben keine Ahnung von Politik. Darum haben wir das politische Programm an die erste Stelle gesetzt!“

Der Kommandeur überhört geflissentlich die vorschriftswidrige Anrede des Matrosen. Er dreht den Zettel in der Hand hin und her und sagt dann:

„Ich werde Ihnen Bescheid geben lassen!“
Der Kommandeur Kapitän zur See Barthels geht mit den Forderungen der Matrosen in sein Arbeitszimmer hinauf und läßt sich telefonisch mit dem Stationschef Admiral Souchon verbinden.

Die Matrosen vor dem Gebäude drängen sich um Artelt:

„Was geht jetzt los! Was sollen wir jetzt machen?“ Artelt ist wie im Fieber. Er weiß, daß in dieser Stunde die Entscheidung fallen muß, daß jedes Weichn gefährlich und den Offizieren nur in schnellem Ansturm die Macht zu entreißen ist.

Aus vollen Lungen ruft er über den Platz:
„Seht wählen wir Soldatenräte!“

Steigende Produktion in der Sowjetunion

Sinkende Produktion und Abbruch in Deutschland

23 Prozent Steigerung lautet die Bilanz der Kohlenproduktion in der Sowjetunion im ersten Halbjahr 1932. Wo im ersten Halbjahr 1930 100 000 Tonnen gefördert wurden, da wurden im ersten Halbjahr 1932 123 000 Tonnen gefördert. Ein gewaltiger Erfolg des sozialistischen Aufbaus!

Rund 20 Prozent Rückgang lautet die Bilanz der Kohlenproduktion in Deutschland im ersten Halbjahr 1932. Wo im ersten Halbjahr 1931 100 000 Tonnen gefördert wurden, da wurden im ersten Halbjahr 1932 80 000 Tonnen gefördert. Ein weiterer Niedergang im kapitalistischen Deutschland.

Immer neue Schächte werden in der Sowjetunion eröffnet. Immer mehr wächst die Anzahl der Kumpels, und der Maschinenpark, der ihnen die Förderung erleichtert und sie vergrößert, wird immer gewaltiger.

In Deutschland aber werden immer neue Zechen stillgelegt, die Zahl der arbeitslosen Kumpels wächst von Monat zu Monat, und die Maschinen liegen entweder still, oder, wenn sie arbeiten, werfen sie immer neue Kumpels ausrationalisiert auf die Straße.

Und nicht nur im Steinkohlenbergbau ist es so. Hören wir, was die Sowjetunion weiter vermeldet. Die Naphtha-Produktion ist im ersten Halbjahr 1932 um 7 Prozent gestiegen und nähert sich immer mehr der der Vereinigten Staaten, dem

einigen Lande, das noch etwas mehr produziert. Das Hochöfenwert Woroschilow hat bereits am 23. Juni das Halbjahrsprogramm erfüllt, und der Belorechler Metallbetrieb hat das Halbjahrsprogramm der Erzförderung ebenfalls überschritten.

In Deutschland aber beschließt die Regierung Papen (oben, den deutschen Erzbergbau mit neuen Millionen Subventionen zu unterstützen, um den Generaldirektoren ihre hohen Gehälter zu sichern und einen völligen Zusammenbruch der Erzwirtschaft zu verhindern. Gleichzeitig kommt aus Bolkonoba die Meldung, daß die deutsche Erdölproduktion immer weiter zurückgeht.

Im zweiten Halbjahr des letzten Jahres des Fünfjahrplans wird der Bau zahlreicher neuer Betriebe begonnen werden, während viele andere mit der Produktion beginnen.

Gleichzeitig werden in Deutschland zahlreiche Betriebe stillgelegt, und einzelne sogar ganz abgebrochen, da sie doch nicht mehr verwendet werden können.

Sozialistischer Aufstieg in der Sowjetunion — kapitalistischer Niedergang in Deutschland!

Darum hegen die Kapitalisten zum Krieg gegen die Sowjetunion! — Darum schühen die Werttätigen aller Länder die Sowjetunion mit ihrer ganzen Kraft!

Die erste Organisatorin der kommunistischen Frauenbewegung!

Begrüßungsadresse des Internationalen Frauensekretariats an Klara Zetkin

Moskau, 1. Juli 1932.

Liebe Genossin Klara!

Das Internationale Frauensekretariat des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale entbietet dir zu deinem 75. Geburtstag flammenden revolutionären Gruß.

Dein ganzes Leben, liebe Genossin Zetkin, ist für die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen aller Länder ein Vorbild unverbüchlicher Ergebenheit gegenüber der Sache des Proletariats. Alle deine Kraft, deinen Willen, deine Erfahrung, all deine revolutionäre Energie — hast du dem Kampf um den Weltsozialismus gewidmet.

In verbittertem Kampfe gegen den bürgerlichen Feminismus, Revisionismus und Chauvinismus, hast du die Prinzipien des revolutionären Marxismus stets heilig verteidigt. Du warst die erste Organisatorin der internationalen kommunistischen Frauenbewegung, und du bist heute noch ihre Führerin. Du warst immer und bist bis heute eine unverwundliche Kämpferin gegen Imperialismus und imperialistische Kriege. Im Kampfe gegen den Sozialfaschismus und Faschismus stehst du stets in den vordersten Reihen.

Vier Millionen Arbeiterinnen und werktätige Frauen der ganzen Welt wurde dein Name zum Symbol revolutionären Kampfes gegen kapitalistische Ordnung und imperialistische Kriege, zu einem Symbol der Mobilisierung der Massen zur Verteidigung der Sowjetunion und des sozialistischen Aufbaus.

Das internationale Proletariat kennt und schätzt seine Helden, in deren Tafel dein Name in goldenen Lettern eingemeißelt steht.

Zu deinem 75. Geburtstag wünschen wir dir Gesundheit und Kraft zur Fortsetzung der Arbeit und des Kampfes.

Es lebe die KJ. und ihre Vorkämpfer!

Es lebe die Weltrevolution!

Internationales Frauensekretariat des ERKJ.

Wie aus Mexiko mitgeteilt wird, sind die Eisenbahnangestellten der Pullmann-Company gegen einen zehnprozentigen Lohnabbau in den Streik getreten. Ferner wird der Streik bei der mexikanischen Southpacific Railway Company weiter fortgesetzt.

Ausnahmezustand in Bombay

London, 4. Juli. Die Straßenkämpfe toben weiter. Am Sonntag wurden abermals zehn Personen getötet und mehr als 100 verletzt. Englische Infanterie wurde eingesetzt. Alle strategischen Straßen und Plätze sind durch britische Maschinengewehr-Abteilungen besetzt. Der Ausnahmezustand wurde verhängt. Der indischen Zivilbevölkerung ist das Betreten der Straßen nach 10 Uhr abends und vor 6 Uhr morgens verboten worden.

Konferenz für Gewerkschaftseinheit in Madrid

Madrid, 4. Juli. In Madrid fand die Eröffnung der von den Anhängern der RGO organisierten Konferenz zur Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit statt. Über 100 000 Arbeiter sind auf dieser Tagung durch Delegierte vertreten. Die Tagesordnung enthält folgende Hauptpunkte: 1. Bericht über die allgemeine Lage und über die Arbeitskämpfe in Spanien; Einheitsfront und Gewerkschaftseinheit. 2. Bericht über die Lage in Andalusien; 3. Bericht über die Organisation der Arbeitskämpfe. 4. Bericht über die Industrieverbände. 5. Bericht über die gewerkschaftliche Organisation der Jungarbeiter. 6. Bericht über die Organisation der Arbeiterinnen. 7. Bericht über die Kämpfe der Landarbeiter. 8. Bericht über die Presse und sonstige Veröffentlichungen. 9. Bericht über die drohende Kriegsgefahr; revolutionäre Verteidigung der Sowjetunion; Entsendung von Arbeiterdelegationen nach der Sowjetunion.

Bei Eröffnung der Sitzung wurde vom Vorsitzenden ein Telegramm vorgelesen, das die nach Spanisch-Guinea deportierten revolutionären Arbeiter an die Tagung gerichtet habe. In ihrem Telegramm protestieren sie gegen die immer drohender werdende Kriegsgefahr und erklären sich mit den Zielen der Konferenz zur Wiederherstellung der Gewerkschaftseinheit solidarisch. Das Telegramm löste bei den Konferenzteilnehmern eine ungeheure Begeisterung aus.

In der Hauptstadt des Staates Arizona, Phoenix, traf eine Erwerbslosenzug aus den Nachbarorten an, um für die Arbeitsbeschaffung zu demonstrieren. Mit ihnen zusammen veranstalteten die Erwerbslosen der Stadt Phoenix gemeinsame Kundgebungen, die zum Gouverneur Delegationen entsandten, mit der Forderung der Einführung einer Erwerbslosenunterstützung.

Alle rüber nach dem Speisesaal!

Der Speisesaal kann die Menge nicht fassen. Die Kompanien sammeln sich auf dem Hof. Jede Kompanie wählt vier Soldatenräte. Dann tagt im Speisesaal die erste Sitzung des provisorischen Soldatenrats. Soviel im Saal Platz haben, nehmen an der Sitzung teil. Der Zugang ist von bewaffneten Matrosen besetzt. Artelt wird einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Die Vorstandswahl geht weiter. Noch während der Konstituierung tritt ein Unteroffizier mit einer Meldung des Divisionskommandeurs den Speisesaal: „Matrose Artelt und noch zwei Mann sollen zum Stationschef, Admiral Souchon, zum Verhandeln kommen!“

Die Mannschaften auf dem Hof haben sich die Zeit damit vertreiben, Munitionskisten aufzubrechen und haben alle erreichbaren Gewehre und Pistolen herbeigeschleppt. Auch ein Automobil haben sie requiriert. Der Matrosenchauffeur hat sich eine rote Armbinde umgehängt. Ein Signalmatrose bringt eine große rote Fahne, die an einer Stange hinten am Klappbord des Autos befestigt wird. Der eben gewählte Vorsitzende Karl Artelt, der 2. Vorsitzende und der Schriftführer kommen aus dem Speisesaal heraus.

Der Chauffeur ruft: „Karl, hier! Kommt, steigt ein!“

Und das Automobil fährt über den Kasernenhof, fährt mit wehender roter Fahne zum Kasernenhof hinaus und durch die Hauptstraße Kiels dem Stationsgebäude zu. Kiel ist noch eine kaiserliche Festung. Die Passanten bleiben mit offenen Mäulern stehen und starren dem schnell fahrenden Wagen mit dem wehenden roten Symbol der Revolution nach wie einer Erscheinung.

Das Stationsgebäude steht in Waffen. Eine Kompanie Seebataillon steht auf der Straße angetreten. Ein Offizier springt an das kurz stoppende Auto heran:

„Was fällt Ihnen ein, in solcher Aufmachung vor dem Stationsgebäude zu erscheinen?“

Die drei Soldatenräte steigen aus:

„Regen Sie sich bloß nicht auf, das hat gar keinen Zweck. Melben Sie uns bitte dem Gouverneur, wir werden schon erwartet!“ erklärt Artelt.

Die Matrosen werden in das Sitzungszimmer geführt.

Ein Leutnant öffnet die Tür: der Gouverneur, Admiral Souchon, tritt ein, hinter ihm der Chef des Stabes, Admiral Küfel, einige Generalkonsolefiziere und ein Herr in Zivil, der Chef des Gerichtswesens der Station.

Der Gouverneur reicht Artelt die Hand:

„Ich danke Ihnen, daß Sie die Courage gehabt haben und hierher gekommen sind!“

Artelt fragt den Gouverneur:

„Erkennen Sie uns als Soldatenrat an?“

„Ja!“

Dann sitzen sie sich gegenüber. Am Kopf des Tisches der Gouverneur, rechts von ihm die Offiziere, links die drei Abgesandten der meuternden Matrosen.

Admiral Souchon war bei Kriegsausbruch Chef der in Messina eingeschlossenen „Brestau“ und „Göben“. Die kühne Fahrt der beiden deutschen Schiffe an den englischen Kräften vorbei in der Bosphorus brachte ihm schnellen Ruhm. Später kommandierte er die türkische Flotte. Dann wurde er zum Chef des IV. Geschwaders ernannt. Und erst vor wenigen Tagen hat er, völlig unvertraut mit den neuen Verhältnissen und den in Gang befindlichen Umstichtungen, den Posten des Gouverneurs von Kiel angetreten. Die Meuterei der in Kiel einlaufenden Schiffe des III. Geschwaders und das Ueberpringen der Bewegung an Land war ihm vollständig überraschend gekommen.

Er hat mit der Regierung in Berlin telephoniert.

Das Kabinett des Prinzen Max hat ihm keine weitere Hilfe in Aussicht stellen können als zwei Abgeordnete, die unverzüglich abreisen würden. So war er bis auf weiteres auf eigene Entscheidungen gestellt. Den zuerst gefassten Entschluß, die Bewegung gewaltsam niederzuschlagen, gab er auf Grund der von den unterstellten Kommandostellen einlaufenden Meldungen über immer größere meuternde Truppenkontingente auf. Um Zeit zu gewinnen und durch Kompromisse die Weiterentwicklung der Aufwühlbewegung zu verzögern, bis Unterstützungen und Entscheidungen von außen eingetroffen sein würden, entschloß er sich, mit den Matrosen zu verhandeln.

Höflich wendet der Gouverneur sich den Matrosen zu. Die schwebenden Fragen könne er allein nicht entscheiden, aber der Staatssekretär Haußmann und der Abgeordnete Koske seien von Berlin unterwegs und würden abends in Kiel eintreffen. Dann wolle man gemeinsam verhandeln...

Inzwischen ist auch eine Abordnung des III. Geschwaders angelangt. Die von den Schiffen abgeordneten Heizer sind mit Artelt der Meinung, daß man auf Erfüllung der Forderungen nicht länger warten könne. Besonders drei Punkte wollen sie sofort zugestanden haben:

Unterlassung des geplanten Flottenvorstoßes!

Kommunistische Partei Deutschlands

Neumarkt

Herrn- Damen-Frisier - Salon sep. Partieräume, Netze, Vollhaarschnitt 4707 Eduard Lux, Ring 51

Glogau

Seifenhaus Gebr. Strumpf jetzt Langestraße 33 47113

Herrn- und Knabenbekleidung Adolf Krenzberger Markt 18 47101 Tabakhaus Friedrich Kroll Br. Oderstr. 25 47112

Johannes Berger Kdt.-Ges. 47115 Schokoladen-Geschäft

Conrad Weber, Langestraße 60 Fahrräder - Nähmaschinen - Radio-Apparate Eigene Reparatur-Werkstatt 47114

Reserviert 47100

Büro-, Schul- und Zeichenbedarf Bernhard Döring Preußische Straße Nr. 53 47115

Reserviert 4. 2. 47112

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Erich Lindner Langestraße 17 47108

G. Eimer & Co. Preußische Straße 47102 Manufakturwaren Garderoben

Pietrkowski Markt Seit 35 Jahren Qualitätswaren immer am billigsten 47104

Gebr. Kurtze Inh. Willi Zeln, Lange Straße 39 Weinbrennerei u. Likörfabrik Destillationsausschank Regr. 1848 47103

Schloß-Apotheke Langestraße Nr. 42 47533

Wilhelm Müller, Große Oderstraße 28 täglich gute und frische Backwaren 47534

Emil Winkler Langestraße 21 Lebensmittel - Tabakwaren 47305

Paul Kurtze Meißstraße 41 Schuhwaren aller Art 47308

Inserate haben in unserer Zeitung besten Erfolg!

Schuhhaus Salzmann Preußischestraße 49 47354

Otto Heinz ff. Fleisch- und Wurstwaren Kupferschmiedestraße 7 47306

E. Weißstein Nachf. Inh. Emil Brose, Mälzstraße 39 Spielwaren 47307

Franz Ceglarski Markt - Ecke Kiehnstraße 47310 Kleiderstoffe - Baumwollwaren

Bäckerei und Konditorei Fritz Liebach, Langestr. 46 47311

Paul Diandke Brennmaterialien Dom, Mehnerstraße - Telefon 991 47312

Drogerie Paul Foerster Langestraße, Preußische Str. Ecke 47314

Fleischermeister Berthold Freitag Gr. Oderstr. 16 47116

Neusalz a. O.

Besucht die Florian-Lichtspiele 47942

Stadtbad Neusalz, das Volksbad 47944 Alle Arten Bäder bei niedrigster Berechnung Sächsische Werke, Adl. Stadtbad

Brot- und Feinbäckerei Frau Wende & Sohn, Mathildenstraße 14 47947

Trinkt Neusalzer Brauhaus-Biere 47948

Spare bei der Städtischen Sparkasse Neusalz a./Oder 47949

Schnellbesohlanstalt Gustav Jensch, Berliner Str. 8 Sie können auf jede Besohlung warten 47950

Färberei Schmidt vorm. R. Haensel, Lindenstr. 15 färbt und reinigt sämtl. Garderobe zu niedrigsten Preisen 47943

Erich Klotz, Schillerstraße 4 Motorräder, Fahrräder, Reparaturwerkstatt 47941

Kauft Blumen für Freud und Leid Pflanzen aller Art nur frisch in der Gärtnerei Bahnhofstr. 5, Alfred Exler 47946

Hüte - Mützen - Pelzwaren kauft man preiswert bei Johannes Steinbach, Getreide-Markt 5 47945

Obst, Süßfrüchte, Gemüse Wasch- und Pflegeteile Erich Thumke Berliner Straße 35 47939 Max Jendlich Bismarckstraße Nr. 22 47940

Lauban

Germania-Drogerie Carl Volz, Markt 16 46689

Verkehrslokal aller Werkstätten ist die „Börsenhalle“, Markt 46683

Fahrad- u. Musikhaus Weberstraße 26 - Tel. 325 46832

Helene Kollé Weberstraße 10 Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Fabrik-Reste 46687

Arthur Eichner Nikolaistraße 23 Eisenhandlung, Haus- und Küchenartikel-Magazin 46686

Sächsisches Leinwandgeschäft C. A. Frenzel & Sohn, Markt 46684

Max Fischer, Markt 10 Schreibwaren, sämtl. Schulartikel 46682

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Karl Lange, Auß. Nikolaistr. 2 46681

Christian Kasper, Markt Farben- u. Lacke-Spezialgeschäft 46679

Roßfleischererei * Frühstückstube Erich Peschel, Rosengasse 6 46681

Roßschlächtere, Frühstückstube Max Dawidowski, Kreuzgasse 5 46682

Wer gesund bleiben will, trinkt Dr. Drawes Edel-Malt 230 Tassen kosten nur 90 Pfg. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien 46683

Reserviert Th. 46685

Wurstfabrik Gerhard Hentschel Frühstückstube Versandhaus für Daserware Tel. 283 46680

Hermann Fiedler, Markt 18-19 Größtes Modewaren-, Konfektions- und Ausstattungs-Haus am Platze 46688

Arbeiter, deckt euren Bedarf in der Bäckerei Paul Groß Lichtenauer Straße Nr. 2 46680

Ernst Wagner, Weberstraße 27 das große führende Einkaufshaus Modewaren, Konfektion, Ausstattungen 46678

Liegnitz

Verlangt die guten Piastenbiere der Liegnitzer Aktienbrauerei A.-G. 47472

Kurt Teichert 12 Kohlmarkt 12 empfiehlt seine ff. Fleisch- und Wurstwaren 47791

Bäckerei und Konditorei Borek 47922 Ermanweg 42 47921

Karl Hayn, Breslauer Straße 39 Fleisch- u. Wurstwaren Telefon 4657 47921

P. Kwinkiewitz, Burgstraße 50 Schuhreparatur. Größt. elekt. Betrieb 47287

Schuhhaus Remane Carthausstr. 7, am Bahnhof 47280

Wolfgang Sittner Ring Nr. 9/10 Ist billig! 47292

„Reger Obenan“ das selbstwaschende Seifenpulver ist besser und billiger! 47289

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei G. Vogt Carthausstr. 52 47288

Sagan

Georg Bick Nachf. Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen 46639

Paul Nawroth, Halbauer Str. 4 ff. Fleisch- und Wurstwaren 46629

Lebensmittelhaus Adam Kiling Rudwigsplatz 18 46636

Fleisch- und Wurstwaren Frühstücksstube Karl Marciniak, Hohestr. 6 46625

R. Sommer, Bahnhofstraße 23 ff. Fleisch- und Wurstwaren 46627

Möbel billig und gut G. Conrad Brüderstraße 15 46626

Brot- und Feinbäckerei Oskar Lohau Keplerstraße 16 46630

F. Rollmann Inh. R. Koblitz, Tel. 578 Uhren, Gold- und Silberwaren, Optik - Markt Nr. 24 46631

Union-Einheitspreis G. m. b. H., Sagan Anschlussfirma der Wohlwert-Einkaufs-Gesellschaft, Leipzig Spitzenleistungen in best. Qualitätsware 10/ 25/ 50/ 75/ 1.- Mk. 46832

Becker & Co. Brüderstraße 7 / Elektr. Installation Beleuchtungskörper und Apparate 46637

Fahrräder, Nähmaschinen, Motorräder Fritz Richter, Replerstr. 31/32 46629

Fritz Skupin, Ring 32 Herren- und Knabenbekleidung 46687

Möbel-Haus Peterknecht Keplerstraße 48 46686

Kauft Eisen u. Eisenwaren nur bei J. C. E. Boehm GmbH. Alter Ring 46683

Lebensmittelhaus Bernhard Baum 46638 Inh. Georg Böhm, Brüderstr. 5

Gustav Berthold Nizzaplatz 2 Feine Fleisch- u. Wurstwaren Eigene Kühlmaschine im Hause 46633

Kurt Müller Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren Frühstückstube, Keplerstraße 8 46635

Zeitungsverkaufsstand „Nizzaplatz“ Fahrradabwehrung 10 Pfg. Auch Sonntags geöffnet 46634

Paul Wenger Markt 20 Komm.-Gesellschaft Schuhwaren jeder Art 46684

Brauerei „Tivoli“ M. Baudach Karamel- und Einfachbier Kohlenhandlung 46632

Langenöls

Reserviert H. 46844

Paul Jacob, Markt 31 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren 46685

ff. Fleisch- und Wurstwaren Max Altmann, Schosdorferstr. 42 46849

Kaufhaus J. Gutmann Kirchstraße 3 Damenkonfektion, Kleiderstoffe Weiß- und Wollwaren 46841

Papier- u. Schreibwaren Druckerei sowie Verkehrslokal Waldhaus Paul Planer, Friedrich-Ebert-Straße 4 46848

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Ernst Smart, Bahnhofstr. 53 46839

Reserviert K. 46847

Walters Gasthaus Verkehrslokal der Werkstätten Inh. G. Troglisch, Laubaner Str. 34 46840

Kolonialwaren, Lebensmittel Richard Gotschlich, Hauptstr. 39 46846

ff. Fleisch- u. Wurstwaren Hermann Felst Hirschberger Straße Nr. 53 46838

Reserviert 46845

Fritz Berger, Kühnbergstraße 18 Frühstückstube empf. la Roßfleisch, sowie pa. Roßwurst 46837

Bruno Günther Größtes Bekleidungs-Schuhwarenhaus am Platze 46843

Elektr. Bedarfsartikel, Radio und Klein-Beleuchtung, Haus- und Küchengeräte 46836 kauft man bei Wolf, Ring 30 46836

Schuhhaus Reparaturwerkstatt solide Preise Paul Ritter & Sohn 47457

Grünberg

Dresdener Spezial-Bäckerei empfiehlt sich O. Spieler 47110 Breitestr. 24

Lebensmittelhaus Robert Mattner, Berliner Straße 44 47109

Fritz Baumgart, Mollerei-Ordnung Berliner Straße 1 - Tel. 737 47108

Schuh-Jükel Bismarckstr. 4b Billig Gut 47111

Möbel kauft ihr preiswert bei Otto Schulz, Burgstraße 17 46830

Reserviert 21. 1. 46831

Lange's Drogenhandlung Inhaber: Oskar Koser Postplatz 3, Filiale: Berliner Straße 61 46828

W. ZIEGLER Poss Nachfolger, Niederstraße 28 reinigt färbt, wäscht, plissiert alles 46829

Gustav Staub Beste Bezugsquelle für Woll-, Weiß- u. Manufakturwaren 46826 Berufskleidung, Ring Nr. 35

Milch die beste und billigste Nahrung für Kinder und Erwachsene Molkerei Lattnitz 47107 Schützenstraße 17 Filiale Neumarkt, Niederstraße 53

Schuhwaren aller Art „Salamander“ Rudolf Wanzow Ring 21-22 46827

Winkel Grünberger Smockfloß, Bienen 47920

Butter-Handlung Künella 47793

Bunzlau Bruno Ulrich, Zollstraße 14 Strumpf- und Wollhaus 47665

Sortimentshaus Theophil Rosenthal Markt 47514

Reserviert 47515

Reserviert 47518

Drogen - Farben - Foto Erich Standke, Zollstr. 9 47517

H. Ischorn Schloßstr. 17 Lebensmittelhalle 47516

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Bruno Sellert, Stockstraße 8 47928

Kauft bei Theiner Ring 27 47931

Kurt Gäbler Inh. Lucie Gäbler Kolonial-, Feinkost-, Tabakwaren, 47932 Wilhelmstr. 12

Fortgeschrittliche Besohlanstalt Otto Jannek Stockstraße 8 47931

Zigarrenhaus Walter Senftleben Ring 35. 47930

Fahrradhaus Gebr. Janner 47984 Bahnhofplatz 2 Reserviert D. 47929

Fraustadt Central-Kaufhaus Größte Auswahl - niedrigste Preise Zweiermerstraße 9/11 47535

Walter Friedländer Herren- und Knabenbekleidung Schuhmacherstr. 9 Reserviert 23045 47538

Ilse Korant Breitestr. 5 Gute Qualitäten zu niedrigen Preisen 47537

Trinkt Glogauer Berthold-Biere

Kriegsgeschrei im Hirschberger Tal

Eine erste Mahnung an alle Arbeiter im Riesengebirge zur Herstellung der Einheit für die Antifaschistische Aktion (Arbeiterkorrespondenz.)

Vad Warmbrunn. Anlässlich einer „militärpolitischen Schauführung“ der Badeverwaltung, mit Unterstützung der Gemeindebehörde, sollte den faschistischen Spießbürgern von Warmbrunn am Sonntag vor 8 Tagen davon Zeugnis abgelegt werden, wie auch im Hirschberger Tal zum neuen Mal geübt wird. Kolonnen- und Radfahrertruppen der braunen Mordpest fanden sich zu einem Demonstrationzug in Warmbrunn ein, an deren Spitze der berüchtigte Feind der Arbeiter stand. Der Oberbandit Heines versuchte vergebens die schlechte Stimmung durch freches Auftreten zu heben. Die Demonstration war eine freche Herausforderung der Warmbrunner Erwerbslosen. Laut Ministerialverordnung bestehen auch heute noch die Bestimmungen, daß in Badeorten während der Saison Demonstrationen überhaupt verboten sind. Unsere Demonstration am 18. 6. wurde auf Grund obengenannter Bestimmungen grundsätzlich verboten. Die Nazi waren ein paar Stunden da, schon machten sie den Kurpark unsicher. Am Schluß des Rummels bedankte sich der Obermörder Heines noch bei Herrn Badedirektor Nave.

Die Freude der faschistischen Spießer war groß, als am Sonntag vor 8 Tagen beim Zapfenreich der Maschinengewehrzug anrollte und Salve auf Salve abgab. Wir als Arbeiter wissen, daß diese Mordmasse nicht auf den angeblichen „Erbfeind im Westen“ (nach Meinung der nationalen Spießer) gerichtet werden, sondern auf die Arbeiterklasse, wenn sie es wagen sollte, dieses verruchte System zu beseitigen. Als die Begrüßung stattfand, betraten drei uniformierte Nazis die Bühne und begrüßten die Anwesenden mit dem Faschistengruß. Auch der Graf Schaffgotsch, der außerdem der Zentrumspartei sehr nahe steht, erhob die Hand zum Faschistengruß. Diese Begebenheit beleuchtet blühartig wie Reichswehr und Nazis Arm in Arm arbeiten, sie beweist, daß es höchste Zeit ist, die proletarische Einheitsfront von unten herauf zu schmieden.

Sozialdemokratische und parteilose Arbeiter, schmiedet die rote Einheitsfront, bildet Häuserblockschußstaffeln gegen Faschistenterror. Nur auf der Basis des Kampfes werden die Raubpläne der Bourgeoisie durchkreuzt und dem Nazispuk ein Ende bereitet!

Arbeitsdienstler müssen vor dem Extronprinzen paradieren

Klein-Ellguth. Immer neue Beispiele für den Mißbrauch und die Ausbeutung der Jungarbeiter im „Freiwilligen“ Arbeitsdienst bekommen wir geliefert. Die verschiedensten Berichte zeigen, daß man den Arbeitsdienst zur Niederhaltung der Arbeiterjugend benützt und zu diesem Zweck allen Offizieren Gelegenheit gibt, ihre Bedürfnisse nach militärischem Klimbim und Lantam abzureagieren.

Vom Arbeitsdienstlager Klein-Ellguth berichtet uns ein früherer Arbeitsdienstler, den lange Arbeitslosigkeit zwang, sich „freiwillig“ zur Ausbeutung beim Arbeitsdienst zu melden, daß dort die selben menschenunwürdigen Zustände wie in allen anderen Arbeitsdienstlagern herrschen. Schwache Verpflegung, schlechte Unterkunftsräume und schäblicher militärischer Drill sind an der Tagesordnung. Um der Sache aber die „Krone“ aufzusetzen, fand

vor einiger Zeit eine Parade vor dem Extronprinzen statt. Hierzu mußten Reichswehruniformen, die die Arbeitsdienstler als Kleidung erhalten, angezogen werden.

Außerdem finden Sonntags zwangswise Kirchgänge in Uniform statt. Zivilkleidung durfte überhaupt nicht getragen werden.

Der Bericht zeigt, daß die Herrschaften von „Glorios Gnaden“ ihre Zeit wieder für gekommen halten. Sie haben dabei aber vergessen die Kampftrakt und den Kampfwillen der Jungarbeiterheit. In der Antifaschistischen Aktion heißt es den Kampf aufnehmen gegen Arbeitsdienstpflicht! Die revolutionären Jungarbeiter müssen hinaus zu den Stätten der Arbeitsdienstpflicht gehen, und dort gemeinsam mit den durch die Arbeitsdienstpflicht Ausgebeuteten zu kämpfen! Arbeitsdienst heißt Sklavendienst! Kampf dem Sklavendienst!

Die Macht des Beichtstuhls

Rabishau i. N. S. Es gibt immer noch Leute, die trotz ihrer Heiligkeit nicht wissen, wie sie ihre Mitmenschen zu behandeln haben. Hauptächlich haben es solche Leute auf Kommunisten abgesehen. Diese werden dauernd mit den gemeinsten Worten beschimpft, trotzdem ihnen diese überhaupt nichts in den Weg legen. So einen Fall haben wir hier in Rabishau. Ein Prolet, dessen Frau streng katholisch ist, war bei den Kommunisten. Das war natürlich dem katholischen Pfaffen sehr unangenehm. Nun wurde die Frau beauftragt,

Der Nationalsozialismus — Todfeind der Arbeiterklasse

Hitler raubt euch die Renten

Furchtbar ist die Auswirkung des neuen Rentenabbaues. Die graue Sorge um das tägliche Brot war schon immer ein unheimlicher Gast in den Quartieren der Sozialrentner, der Opfer des Krieges und der Arbeit. Jetzt wird die schmale Brotkrone der Ärmsten der Armen noch verkleinert. Millionen, die durch die kapitalistische Ausbeutung ihre Gesundheit verloren, zu Invaliden geworden sind, werden buchstäblich dem Verhungern preisgegeben. Die Schuld daran trägt in vollem Ausmaße die Hitlerpartei

Hier die Beweise:

„Es ist nicht angebracht, für Unheilbare, für Krüppel und Sieche Millionen von Mark aus der Allgemeinheit herauszunehmen.“ So sagte der nationalsozialistische Abgeordnete Merk am 20. Februar 1930 im badischen Landtag.

„Die Sozialgesetzgebung ist eine der größten räuberischen Erpressungen an den Besitzenden.“ Ausspruch des „Gewerkschaftsreferenten der Nazi-Partei“ Adolf Wagner in seiner Versammlung in München am 4. Juli 1930.

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spitzbuben, die in den Wald gehen und Holz stehlen. Sie koftern bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und kloppen Skat.“ So sagte der Naziabgeordnete Wald im Plauerer Bezirksrat.

„Die Sozialversicherung, dieses schlimme Erbe des Bismarckschen Versuchs eines Staatssozialismus, die den „Wohlfahrtsstaat“ von heute erst zu diesem unerträglichen Steuerdruck zwingt ...“ F. W. Heinz im „Völkischen Beobachter“, 2. 2. 1929.

„Die Krankenversicherung ist ein zweifelloser Fehlgriff.“ Dr. Bäumer im „Völkischen Beobachter“, 19. 5. 1931.

„Die Krankenversicherung ist ... ein Hilfsmittel zur Heranzüchtung angeblicher Krankheitsfälle und gleichzeitig ein Mittel zur Demoralisierung der Ärzte sowohl wie der Kranken.“ Dr. A. Plall: „Der Wirtschaftsaufbau im Dritten Reich“, Seite 21.

Das ist das wahre Gesicht der Hitlerpartei. Hitler ist der Einseitiger der Notverordnung, die von der Papen-Regierung gegen die werktätigen Massen erlassen wurde.

Schreit diese Schande der Nazi-Partei in alle Welt! Rüttelt alle Werktätigen auf, reißt euch ein in die Kampffront gegen die Notverordnungen, gegen die Hitlerpartei, gegen den Faschismus! Vorwärts in der Antifaschistischen Aktion!

Wählt Kommunisten, Liste 3!

Ihren Mann wieder davon abzubringen; das ist ihr leider auch gelungen. Diese Frau in ihrer streng katholischen Überzeugung suchte und schimpfte nun zu Hause auf die Kommunisten und machte ihrem Mann das Leben zur Hölle, bis dieser, um den häuslichen Frieden wieder herzustellen, aus der kommunistischen Partei austrat. Hier kann man wieder einmal sehen, mit welchen Mitteln die katholische Kirche die Frauen aufhebt, ihre Männer vom revolutionären Gedanken abzuhalten. Wir machen darum diese Frau aufmerksam, ihre Zunge gegen die Kommunisten etwas im Zaume zu halten. Der werktätigen Bevölkerung von Rabishau und Umgegend sagen wir, gebt diesen Hevern am 31. Juli die Antwort und wählt Kommunisten, Liste 3.



Die ZMh. in Marklissa

Vor einiger Zeit wurde in Marklissa eine Ortsgruppe der Internationalen Arbeiterhilfe gegründet, welche erfreulicher Weise gute Fortschritte zeigt. Es zeigt sich hiermit, daß sich endlich das Proletariat zusammenschließt, um gemeinsam den Kampf gegen Faschismus, Hunger und Ausbeutung zu führen.

Zugleich hat sich eine Pioniergruppe der ZMh. gebildet und die Kinder zeigen mit großem Interesse den Kampfeswille, denn sie spüren die Gefahr des Faschismus, Hunger und Entbehrung schon an eigenen Leibe. Kameraden, Kameradinnen, reißt euch ein in die Internationale Arbeiterhilfe, kämpft gemeinsam mit uns gegen Faschismus, Hunger und Kinderelend.

Wie schreiten vorwärts zur Antifaschistischen Aktion!

Markschwitz, Kreis Neumarkt. Am 23. Juni fand hier in Fiedls Gasthaus eine öffentliche Versammlung der SPD. statt. Der Referent sprach über den Weg der roten Einheitsfront gegen Faschismus, Hunger und Krieg. Er ging auf die NotverordnungsPolitik der Regierung Brüning und die verschärfte Faschisierung und Unterdrückung der Arbeiterklasse durch die Regierung von Papen-Schleicher ein und forderte auf zur Bildung der roten Einheitsfront und zum gemeinsamen Kampf der Arbeiterschaft gegen den gemeinsamen Feind.

Es wurde eine neue Ortsgruppe der SPD. gegründet. Ein SPD.-Genosse begrüßte in der Diskussion die Bildung der roten Einheitsfront und versprach, daß die SPD.-Arbeiter den Kampf gegen den Faschismus gemeinsam mit den SPD.- und parteilosen Arbeitern führen werden.

TEUSCHER



Jeder merkt

die Qualitäts-Unterschiede der verschiedenen Zigaretten-Marken.

Diese Kenntnis ist die Ursache des Erfolges der Bulgaria-Zigaretten.

Das ist auch der Grund der stürmischen Aufnahme unserer:

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Pfeifen

RUND UM DEN ERDBALL

Rot Front

Ist kein formaler Gruß, keine nebensächliche Formalität, an der nichts liegt.

Rot Front ist ein Bekenntnis, ein Bekenntnis zum proletarischen Befreiungskampf.

Ein Bekenntnis zum proletarischen Ausweg

Wie hol klingt doch das „Heil Hitler“. In ihm drückt sich eine Götzenverehrung des Faschistenhüptlings aus.

Rot Front ist aber der Gruß eines jeden revolutionären Arbeiters.

Darum, Genosse:

Bei jeder Gelegenheit und zu jeder Zeit den Gruß:

Rot Front!

Wiener Kindermörder gefaßt

Nochheitsakt eines Kaufmanns

Wien, 4. Juli. Der entsetzliche Mord an dem elfjährigen Fritz Peter, der sich vor einigen Tagen im Wiener Bezirk Heiligenstadt ereignete, hat eine rasche Aufklärung gefunden. Der Verdacht, daß ein Lustmord vorliegt, hat sich nicht bestätigt. Der Junge ist das Opfer der geradezu unmenslichen Noheits eines Kinderfeindes geworden.

Der Täter ist der Gemüschändler Heinrich Seer, der mit dem Namen des Kindes, Fritz Peter, den Namen eines anderen Kindes, der eine Aufzuchtstation in der Nähe bewohnt hatte, war auf dem Wiener Boulevard in der Nähe des Reichsplatzes, um dort seine Waren zu verkaufen. Weil keine Unterhose völlig geschlossen war, mußte er sich nicht weiter entledigen (so kam man auch auf den Verdacht, daß ein Lustmord vorliegt, den aber die Experten nicht bestätigen konnten).

Als der Verkäufer aus dem Jungen überrascht wurde, er hat ihn aus der Nähe mit einem Stein niedergeschlagen. Der Junge war schon lange als Kinderfeind bekannt. Wenn sich jemand auf die Entdeckung seines Versteckes, um von dort aus die Kaufleute einen Blick in die nahe Zukunft zu werfen, hat er wiederholt große Steine, Kieselsteine geworfen und was er immer finden konnte, auf sie geschleudert.

In der Dunkelheit schloß Seer auf seinem Hauptplatz herumgeschlichen und ließ sich hören, er machte die ernen Kunde nur einem Teile seiner Rede zuhören und sich dann vor ihm in Sicherheit bringen konnten.

Eisenbahnunglück in der Tschekoslowakei

Neun Tote

Prag, 4. Juli. Zwei Züge einer Nebenbahn sind gestern Abend bei Senecchau in Südböhmen zusammengestoßen. Neun Personen wurden getötet und 30 verletzt, unter ihnen 12 schwer. Das Unglück ereignete sich während eines starken Gewitters, das über dieser Gegend wütete.

Rumänische Gefangenentruppe revoltieren

Bukarest, 3. Juli. Aus dem Ghera-Lager in Cirobiliti dröhen die dort untergebrachten Gefangenentruppen in der letzten Nacht aus und töteten in der kleinen rumänischen Stadt Vacoa auf, wo ihr Erscheinen eine Panik auslöste. Alle waren in Lumpen gekleidet und halb verhungert. Sie gaben an, daß der Lagerleiter nach Bukarest gefahren sei, um Geld und Lebensmittel zu holen, aber nicht zurückgekehrt sei. Die alarmierte Polizei trieb die Kranken zusammen und transportierte sie ins Lager zurück.

Solche Revolten brechen sehr häufig aus, weil die rumänische Regierung hier unheilbare Kranke zusammengepfercht hat, ohne für die Ernährung dieser Unglücklichen Sorge zu tragen.

Zwei Militärflugzeuge zusammengestoßen

Ein Toter

Rom, 3. Juli. In Goerz stießen zwei Militärflugzeuge bei einem Übungsflug zusammen. Während der eine Flugzeugführer noch eine regelrechte Landung vornehmen konnte, mußte der andere vom Fallschirm Gebrauch machen, der aber verjagte, so daß der Pilot tödlich verunglückte.

Ueberflutungen in Japan

Große Gewitterregen haben riesige Schäden in West- und Süd-Japan angerichtet und zahlreiche Menschenleben gefordert. Viele Dämme und Brücken sind von den Fluten zerstört und weggeschwemmt worden. Zahlreiche Flüsse sind weit über die Ufer getreten. Eisenbahnverbindungen sind an vielen Stellen unterbrochen. An der Mähe von Kii stehen 62 000 Häuser unter Wasser.

Flieger Bertram gerettet

In einem Eingeborenenort lebend aufgefunden

Einer Meldung aus Wyndham zufolge sind die beiden seit Mitte Mai vermißten deutschen Flieger Bertram und Klausmann lebend, wenn auch vollkommen erschöpft, von Eingeborenen bei Kap Bernier aufgefunden worden. Das Kap liegt etwa 30 Kilometer westlich von dem Platz, wo die Flieger seinerzeit gelandet sind. Eine Barkasse wird die Flieger abholen, die voraussichtlich am Mittwoch in Wyndham eintreffen werden. Einzelheiten über die Rettung stehen noch aus.

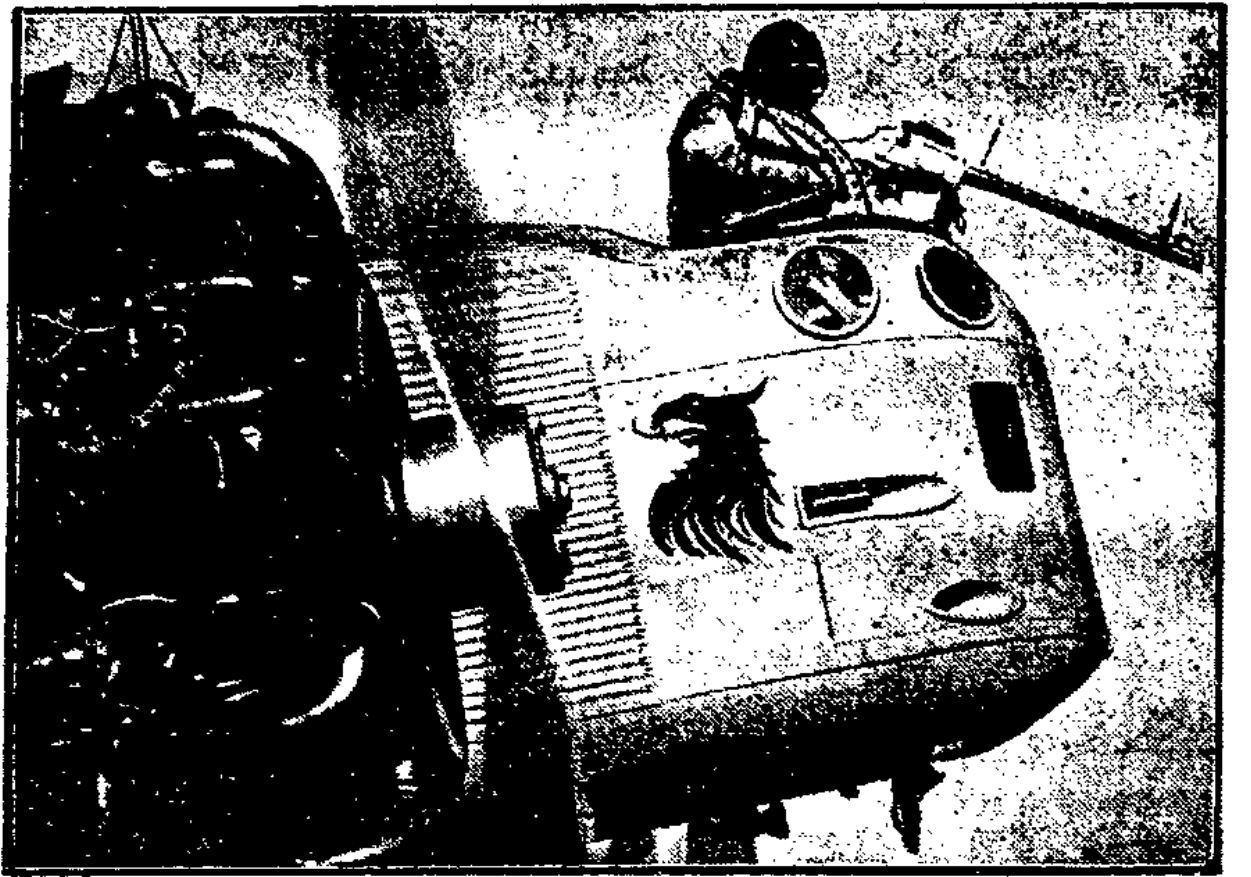
Bertram und sein Begleiter Klausmann waren am 15. Mai von Koepang aus nach Port Darwin gestartet, sind aber niemals dort eingetroffen. Auf der Suche nach den verschollenen Fliegern fand man schließlich an der Küste des Junters-Flugboot der Flieger, die „Atlantis“. Spuren deuteten darauf hin, daß Eingeborene den Fliegern geholfen hatten, das Flugboot wieder seetüchtig zu machen.

Man fand auch das Bordbuch Bertrams, aus dem hervorging, daß Bertram am 15. Mai in den Morgenstunden auf der damaligen Fundstelle gelandet war und nur noch wenig Benzin an Bord hatte. Neun Tage hatte sich Bertram mit seinem Begleiter bei seiner Maschine aufgehalten und offenbar auf Rettung gewartet. Nach dieser Frist hatten die Flieger einen der großen Schwimmer abmontiert und waren in westlicher Richtung davon gefahren. Von ihrer Wofahrt hatten sie mit einer Delschrift am Fenster ihres Flugzeuges Kenntnis gegeben.

Wochenlang hörte man nichts mehr von den Vermißten. Alle Rettungs Expeditionen, die ausgesandt worden waren, mußten unverrichteterdinge wieder umkehren, so daß jetzt die Meldung von der Rettung der beiden Flieger vollkommen überraschend kommt. Man hatte jede Hoffnung, die beiden noch lebend aufzufinden, schon aufgegeben.

Sie „rüsten ab“

Dieses neueste schwedische Militärflugzeug zeigt, daß man auch in den skandinavischen Ländern ungeheuer rüstet. Die Maschine hat eine Besatzung von drei Mann, einem Flugzeugführer, einem Beobachter und einem Maschinengewehrschützen. Die Maschine entwickelt über 500 PS. Das luftgekühlte Maschinengewehr ist so konstruiert, daß es nach allen Seiten, auch schräg nach oben, den Gegner beschießen kann.



Spiegel der Ereignisse

Volksbeauftragter a. D.

Man kann nie wissen, wozu man noch einmal Titel und Funktionen gebrauchen kann. Gewiß, es gibt Zeiten, wo man sich — besonders wenn man zu Würden und Ehren gelangen will — gewisser Funktionen, die man einmal ausgeübt hat, schämt. Aber man soll diese Titel nicht endgültig von sich werfen. Daß man so einen Titel auch mal gebrauchen kann, beweist der folgende Fall:

Platz auf den Vorkämpflichen Berlins rufen zu einer Kundgebung der „Eklektischen Front“. Und als Redner ist angefündigt Dittmann mit der Bezeichnung „ehemaliger Volksbeauftragter“.

Da hör' und staune! 13 Jahre lang hat die Sozialdemokratie alles, um die Erinnerung an jene Tage, da sie zwecks Betrugs an den Wahlen die „Volksbeauftragten“ stellte, auszulöschen. Und nun wehr wieder ein radikaler Wind, da grub man den alten Titel heraus und legte ihn aufs Plakat.

Wäre es nicht schöner, anstatt „ehemaliger Volksbeauftragter“ zu schreiben: „Volksbeauftragter a. D.“? Das würden sowohl an die erzwungene und an die tatsächliche Funktion erinnern.

Kurz, man soll alte Titel nicht ganz von sich werfen.

Die „Morgenpost“ als Marxist

Die „Morgenpost“ — man laßt nicht — ist unter die Marxisten gepapert. In einem Artikel polemisiert sie dagegen, daß man um Landtag verlangt hat, eine Höchstgrenze fürs Einkommen zu setzen. Das, meint die „Morgenpost“, können nur solche Leute tun, die Karl Marx nicht verstanden haben. Karl Marx, so theoretisiert die „Morgenpost“, hätte gelehrt, daß dem Arbeiter der Mehrwert gebührt, alles andere aber sei Eigentum des Unternehmers. Nun, wenn jemand ein Eigentum von 50 000, 100 000 oder von 50 Millionen habe, so enthalte diese Summe nur einen geringen Bruchteil Mehrwert.

Wer daher verlangt, daß dieses Einkommen beschlagnahmt oder auch nur begrenzt wird, begehe einen Fehler gegen den

Neuer Vulkanausbruch in Chile

Santiago de Chile, 3. Juli. Der Vulkan Cuzcuyu ist erneut in Tätigkeit getreten. Ein dichter Ascheneigen ergießt sich bis Valparaiso. Erdstöße sind diesmal nicht wahrgenommen worden. Auch wurde bisher kein nennenswerter Schaden angerichtet.

Zwei deutsche Faltbootfahrer auf dem Euphrat verunglückt

Istanbul, 3. Juli. Trotz dringenden Abtratsens des deutschen Konsulats haben zwei junge Faltbootfahrer aus Frankfurt (Main), namens Willi Straeter und Erwin Arndt, es unternommen, vom Euphrat im Faltboot zum Persischen Golf zu fahren. Nach zwölfwältiger Fahrt gerieten sie beim Dorf Samachtu bei Tigris in El-Ajis in einen Strudel, der ihr Boot zum Kentern brachte. Während Straeter sich nach mehrstündigem Kampf gegen die Kraft des Strudels retten konnte, ist Arndt ertrunken.

Marxismus. Denn die hohen Einkommen haben sich die Herren Altkisten und ihre Berufscollegen natürlich durch „schwere Arbeit“ (anderer selbstverständlich) erarbeitet, und nicht durch Mehrwert!

Also im Interesse des „Marxismus“: laßt die hohen Einkommen ungehört!

Zu einem Jahr „Leben“ verurteilt

Vor einem Wiener Richter stand dieser Tage ein Arbeitsloser unter der Anklage des Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens. Der Arbeitslose hat nämlich einen Selbstmordversuch unternommen, indem er sich vor einen fahrenden Eisenbahnzug warf. Das Motiv der Tat war Hunger und Not.

Es gelang im letzten Moment, den Lebensmüden zu retten und das Gericht erhob gegen ihn die erwähnte Anklage. Der Richter verkündete nach Anhörung des Angeklagten folgendes Urteil: dem Angeklagten wird für die Dauer eines Jahres jeder Selbstmordversuch bei sonstiger Strafe untersagt.

Ob das Gericht auch dafür sorgen wird, daß dem Angeklagten während dieser Zeit der Lebensunterhalt gesichert wird? Selbstverständlich nicht.

Angenehmer Urlaub

Pastor Kremer, einer der Hauptschuldigen im Dewa-Heim-Prozess, ging im vorigen Sommer in Urlaub.

Warum auch nicht? Man muß sich doch von seiner „schweren Arbeit“ erholen. Aber um seinen Urlaub angenehm verbringen zu können, benötigte der fromme Mann auch Geld. Von seinem Einkommen, das sich auf „nur“ 1200 Mark im Monat beläuft, kann er sich selbstverständlich einen Urlaub nicht leisten. Also wandte er sich an die Kasse der Dewa-Heim-Gesellschaft, und erhielt einen Zuschuß von 3000 Mark für die Erholung.

Ob diese Summe reicht?

Nun, wenn sie nicht reicht, gibt es ja in Berlin noch genug solche — unter ihnen leider auch viele Proleten —, die aus der Kirche noch nicht ausgetreten sind, Kirchensteuer zahlen und auf diese Weise dafür sorgen, daß Pastor Kremer und die anderen Pastoren einen angenehmen Urlaub verbringen können.

Drei Tote bei einem Flugzeugabsturz in Spanien

Madrid, 4. Juli. Auf dem Flugplatz Carabanchel bei Madrid stürzte anlässlich eines Probefluges eine eben erst konstruierte dreimotorige Maschine plötzlich ab. Der Flugzeugführer Canon, einer der ältesten Flieger Spaniens, und zwei Bordmonteure waren auf der Stelle tot.

Auch in Italien kein richtiger Sommer

Rom, 3. Juli. Ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich schlechtes Wetter herrscht in ganz Italien. Wollenbrüche, Gewitter und Stürme wechseln, ohne daß bisher der regenlose Sommer mit seiner regelrechten Hitze eingeleitet hätte. In Sienna mußte am Sonnabend das historische Paliofest, zu dem über 60 000 Besucher eingetroffen waren, wegen schlechten Wetters auf Sonntag verschoben werden. In Chiati wurde ein 49jähriger Mann vom Blitz erschlagen, und in Rom herrscht seit Tagen ein so starker Schirrallo, wie er sonst nur im September verjährt wird.

Waldenburg

Mordterror der braunen Pest in Waldenburg

Zu der Freitagnacht gingen einige Arbeiter (Waggoner und Lamen gegen 22.30 Uhr an der Schiffahrt vorbei, wo an der Platatsäule eine Wache der Nazis stand. Die Nazis hatten bekanntlich sämtliche Platatsäulen der NSD. abgerissen, weshalb von der Schicht kommende Begleiter und die Arbeiter das Naziplattat entfernten. Die Nazis, darunter der ehem. Schupo Geisler, hielten sich feige im Hintergrund. Als sich die Arbeiter bereits auf dem Heimweg befanden, kam die aus dem braunen Hause alarmierte SA und SS im Lauffschritt und überfielen die Arbeiter. Die Begleiter gingen diese „Welle“ mit Stöcken und sonstigen Mordwerkzeugen vor allen Dingen auf den Genossen Pappelt los, bis er blutüberströmt zusammenbrach. Es fielen zwei Schüsse, die aber glücklicherweise niemand verletzte. Geisler lag bei der Vernehmung, daß die Schüsse von der „Mommme“ abgegeben wurden und ein Nazi einen Rauch- und einen einen Halsstich bekommen hätte. Die Polizei mußte sofort die Unwahrheit dieser Angaben feststellen. Man darf auf die weitere Stellungnahme der Polizei gespannt sein.

Wieder steht einwandfrei fest, daß das braune Haus als Unterschlupf dient, von wo aus organisierte Heberfälle auf wehrlose Arbeiter durchgeführt werden.

Die Absichten der Nazis plauderte der berühmte SA-Feldschermmeister Paul Eichner, Kristerstraße 7, auf der Straße aus, indem er erklärte:

„Ich und andere Nazis wollen Pappelt totschlagen, das ist erst der Anfang, die kommen alle noch dran!“

Diese Mordandrohung hat Eichner auf öffentlicher Straße getan, die von sieben Zeugen beobachtet werden können. Von der Polizei wird gegen diese Begleiter und Mordheer nichts unternommen. Deshalb Arbeiter, die ihr noch abseits steht, auch ihr gehört in den roten Massenelbschup.

An alle antifaschistischen Arbeiter von Waldenburg-Altmaier ergeht ein letzter, ernstes Appell, sich einzureihen in die Kampffront.

Bemerkenswert ist noch, daß Anhänger der „Eisernen Front“ einige Meter entfernt zusahen, wie Massenangehörigen von Faschisten bestialisch niedergeschlagen wurden. Sie sehen den Kampf gegen den Faschismus nur in der Abgabe des Stimmzettels, während ein beträchtlicher Teil von ihnen den wirklichen Abwehrkampf als das einzige Mittel gegen den Terror erkennen und nicht gewillt sind, sich von den Faschisten niederschlagen zu lassen.

Högert keinen Augenblick, schließt die rote Einheitsfront!

Braune Mordpest bewaffnet

Rothenbach. Am Montag, dem 27. Juni, fand die Sonnenwendfeier der NSDAP. auf dem Hochwald statt. Als dieser Tage ein Berginsalide am Abhange des Hochwaldes Gras mähte, fand er 3 Patronenloschen mit 20 Schuß Infanteriemunition. Dies sind die letzten Beweise, daß diese Faschisten bewaffnet sind, deshalb ist es Aufgabe aller Arbeiter, sich einzureihen in die Einheitsfront und den Kampf zu organisieren gegen die braunen Mordbanditen.

Die Kirche hat einen unerfülllichen Magen

(Arbeiterkorrespondenz)

Waldenburg-Altmaier. Der Arbeiter Franz Becker erhielt von der katholischen Kirchenverwaltung eine Mahnung zur Bezahlung der Steuer für das Jahr 1931-32 mit der Aufforderung, diese bis zum 10. Juni nachzubahlen. Auf diese Mahnung sandte der betreffende Arbeiter an den katholischen Kirchenvorstand in Waldenburg ein Schreiben, aus dem wir folgendes entnehmen: „Auf Ihre Mahnung vom 31. 5. d. J. bezugnehmend, möchte ich anfragen, ob Sie vom hiesigen Amtsgericht noch nicht den Austrittsbescheid vom Jahre 1928 erhalten haben, oder ist der Austrittsbescheid aus ihren Akten abhandeln gekommen? Ich bin seit November 1930 arbeitslos und ohne jeden Verdienst. Ich kann es ja verstehen, daß die Priester und Bischöfe einen unerfülllichen Magen haben müssen, um es fertig zu bringen, Arbeitslose, die garnicht mehr Kirchenmitglied sind, noch zu schröpfen. Außerdem habe ich seit 1928 keine Kirche von innen mehr gesehen und habe auch keine Sehnsucht danach.“

Das ist die richtige Antwort gegenüber der Kirche, die von den Steuern der Werktätigen von staatswegen Millionen in den unerfülllichen Magen gemorren bekommt.

Reichsbannerführer stellen sich der Einheit in den Weg

Königszell. Um auch in Königszell die rote Einheitsfront zu schmieden, hatte die NSD. die Reichsbannerproleten zu einer Aussprache eingeladen. Wie ernst es die Reichsbannerführer am Ort mit der Verhinderung der Einheit aller Arbeiter zum antifaschistischen Kampf meinen, geht aus einem Schreiben des Herrn Feige hervor. In diesem verliert Herr Feige den Arbeitern plausibel zu machen, daß die Einheitsfront in der „Eisernen Front“ bestehe und der Kampf um die Freie Front nur unter Führung von Otto Wels, Karl Dillinger, Mann und Karl Zeyerling (der jetzt den „Vorwärts“, das Zentralorgan der SPD. verboten hat. Die Red.) geführt werden könne. Sie lehnen jede Aussprache und Verhandlung ab.

Wir sind davon überzeugt, daß die Meinung der Reichsbannerarbeiter eine andere ist, und daß sie mit dem Schreiben des Herrn Feige beizuhelfen nicht einverstanden sind. Doch auch in Königszell müssen wir die rote Einheit zum Kampf gegen Unterdrückungsabbau und Faschistenterror schmieden. Die Reichsbanner- und SPD-Arbeiter werden sich nicht abhalten lassen vom gemeinsamen Kampf für die Freiheit der Arbeiterklasse, mit den kommunistischen Arbeitern.

Kumpelmord in der 12. Abteilung des Juliuschachtes

(Arbeiterkorrespondenz)

Waldenburg. Am Schichtanfang der Mittagschicht am 1. Juli verunglückte der Lehrhauer Oswald Eisner aus Weisklein, Mittelstraße 4, dadurch tödlich, daß er in verlassene Grubenbauwehr, welche voll giftiger Gase stand.

Kamerad Eisner sollte ab 1. Juli vor andere Arbeit fahren und schon der Kameradschweg wurde ihm zum Verhängnis. In der Unkenntnis des Grubenfeldes vertiefte sich E. in die Gase und kam dabei zu Tode.

Kameraden! Immer wieder mißt sich das kapitalistische Mordsystem im schlimmsten Ausmaß gegen uns Arbeiter aus. Der letzte Fall zeigt das sehr deutlich. Auf der Jagd nach Kohlen unterläßt es die Werkleitung, diese Kameraden, die ja nicht überall bekannt sein können, zu informieren, oder einen Begleiter mitzuführen, der diesen Weg kennt. Die Proleten läßt aber diese praktische Art der Unfallverhütung nicht zu. Es ist deshalb notwendig, dem mörderischen System ein schnelles Ende zu bereiten und den Kampf gegen Arbeitermord und Antreiberhohem zu organisieren.

Kämpft mit dem GSWD. für die Sicherheit eures Lebens und für menschenwürdige Verhältnisse.

So werden die Steuern verpulvert

Waldenburg. Beim Bau des Polizeipräsidiums wurde ein Fundament hergestellt, das kurze Zeit darauf wieder verputzt werden mußte. Anscheinend hatte sich die Ausführung auf der Zeichnung verrecknet. Das Fundament ist 2 Meter tief, 2 Meter breit und zirka

20 Meter lang. Schattensweite sind acht Wagen Zement verbraucht worden. Dazu kommen Kies und Sand, sowie die vielen Arbeitsstunden, die zur Herstellung des Fundamentes notwendig waren.

Jetzt wurde neben dem verputzten ein neues Fundament hergestellt, auf das die Umfassungsmauer gebaut wurde.

Eine hohe Stange Geld hat das Baumerl gefloßt und liegt begraben, während die Mitglieder an der Vogelkloppel bei schwerer Arbeit und Entlohnung ihre Hütten bauen. Das Material, was dort verputzt wurde, hätte gereicht, majöse Bauten an dem Fuß der Vogelkloppel zu erbauen.

Hillers rauhe Kämpen!

Sandberg. Weichen Sie Hillers rauhe Kumpen aufbringen, bei welchen Sie am besten am vergangenen Mittwoch abend. Hatten sich da so einige von diesen Kerls in Uniform, darunter auch Langer Walter aus Sandberg nach Zeitzendorf verlaufen. Unterdessen, war es dunkel geworden. Nun mochten diese tapferen Teufel sich nicht allein noch Hause begeben. Es war doch eben dunkel. Also es gibt immer noch eine Polizei. Unter Polizeiführung zogen nun diese tapferen Deutschen nach Hause. Vielleicht echter Teufelengestalt steht in diesen Jungen, daß muß man anerkennen, wenn Sie in großer Uebermacht wehrlose Arbeiter niederschlagen können, finden Sie den Mut wieder. Arbeiter von Sandberg, ihr gehört ohne Unterschied der Partei in den proletarischen Massenelbschup. Wendet euch an die kommunistischen Klassenkämpfer, die euch eintragen!

Im Gemeindeparlament Hartmannsdorf

Erwerbslosen für Arbeit und Brot angenommen

Hartmannsdorf. Auf Grund der gestellten Anträge von Seiten der Erwerbslosen tagte diese Woche die Gemeindevertretung, an welcher auch die Erwerbslosen recht zahlreich teilnahmen. Unter dem Druck der Massen beschloßen die Gemeindevorsteher, den Erwerbslosen, Kriens- und Wohlfahrtsempfängern 10 Prozent des auf Grund der Notverordnungen gefürzten Unterstützungssatzes, aus der Gemeindeförderung zu bezahlen. Wegen der dazu fehlenden Unterlagen wird in den in aller nächster Zeit stattfindenden Sitzung endgültig darüber beschloßen. Der Antrag auf Zahlung sämtlicher Arzt- und Arzneikosten aus der Gemeindeförderung für alle Erwerbslosen, soweit sie nicht von einer Krankenkasse gedeckt werden, wurde angenommen. Der Antrag auf Gemeindeunterstützung für erwerbslose Haus- und Stellenbesitzer wurde nicht weiter beraten, da alle in Frage kommenden Hilfsbedürftigen schriftliche Anträge einreichen, welche dann weitgehend berücksichtigt werden sollen.

Ein weiterer Antrag forderte, daß ein vom Erwerbslosenrat gewählter Erwerbsloser mit Mitbestimmungsrecht in die Gemeindeförderungskommission aufgenommen wird. Dieser Antrag wurde ebenfalls angenommen. Weiter forderten die Erwerbslosen, die so-

fortige Inangriffnahme der Regulierung des Lässigbaches, sowie die Instandhaltung der Dorfschule zur Verminderung der Erwerbslosigkeit, aber unter Bezahlung tariflicher Löhne. Zur Verwirklichung dieses Antrages beschloß man sofort bei den höheren Instanzen vorstellig zu werden, da die Regulierung dieses Baches schon vor Jahresfrist durchgeführt werden sollte. Im allgemeinen stimmten auch die bürgerlichen Vertreter den Anträgen der Erwerbslosen zu, weil sie ja als Bauern selbst zum größten Teil durch dieses verrotzte System in Schulden geraten sind. Dadurch konnten sie sich — wie sie selber zugeben — sehr leicht in die Lage der Erwerbslosen versetzen. Nur ein Bauer, der wohl die Notverordnungen nicht erreicht haben mögen, konnte sich nicht genug gegen die Erwerbslosen äußern, welche aber sofort mit Protestrufen antworteten. Zur besseren Schilderung der Art wurde einem Erwerbslosen die Sprecherlaubnis erteilt, welcher auch kurz und klar an Hand von Beispielen die ins Wertlose gewachsenen Not der Erwerbslosen schilderte.

Die Anträge der Erwerbslosen wurden angenommen. Jetzt kommt es darauf an, daß die Arbeiter durch gemeinsames Vorgehen auch für die Verwirklichung der beschloßenen Anträge sorgen.

Aus Niederschlesien

Hungerlöhne in den Krusewerken

Hungerlöhne und schwere Arbeit für Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen — Luxusleben für den Fabrikanten — Arbeiter, nehmt den Kampf um Lohnerhöhung auf!

(Arbeiterkorrespondenz)

Löwenberg. Ein großes Antreiberhohem herrscht im Steinewerk bei Löwenberg. Seit einigen Wochen werden dort auch Plumentöpfe hergestellt. Es wird in drei Schichten gearbeitet. Am Tage Jungarbeiterinnen und in der Nacht Jungarbeiter. Weil es drei Schichten sind, gibt es auch zwei Lohngruppen. Für Jungarbeiter 25 Pfennige und Arbeiterinnen unter 17 Jahre 20 Pfennige. Infolgedessen gehen die Arbeiter mit einem Wochenlohn von 9 bis 10 Mark nach Hause.

Jetzt wollen wir mal prüfen, was an den Töpfen verdient wird. In jeder Schicht müssen 7000 Stück gemacht werden, das sind 21000 Stück am Tage. Für 1000 Stück erhält Herr Kruse 30 Mark, am Tage daher 630 Mark Einnahme. 15 Arbeiter bekommen pro Tag 30 Pf., dazu kommen zirka 100 Mark Betriebsausgaben. Verbleiben dem Kruse 500 Mark Reinverdienst, allein durch Ausbeutung der Jungarbeiter. Wärdann werden noch Zigarlarbeiter beschäftigt. Diese haben bisher 40 Pfennige Stücklohn gehabt. Durch den Nebenweg des Werkes (Blumentöpfe) müssen dieselben Arbeiter 1000 Stück mehr machen und für die Nachtschicht der Plumentopfarbeiter nach dem Lohn an Ort und Stelle bringen, alles im Afford. Jetzt verdienen diese nur noch 37 Pf.

Auf der anderen Seite sehen wir, daß Herr Kruse nicht kauft wie seine Arbeiter, sondern in einem schweren Luxuswagen seine Reisen unternimmt. Seine Frau trägt sogar im Sommer teure Pelze. Auf der einen Seite Hungerlöhne, auf der anderen Luxusleben.

Den Arbeitern und Jugendlichen der Krusewerke ruhen wir zu: laßt euch nicht einschüchtern! Organisiert den Kampf gegen die bestehenden Hungerlöhne. Ihr Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen, laßt euch nicht mehr länger für eure schwere Arbeit mit 9-10 Mark noch Hause schicken. Schmiebet in jeder Schicht und Abteilung die rote Einheit. Nehmt den Kampf um Lohnerhöhung auf!

Naziprovokationen in Löwenberg

Löwenberg. Die am Sonnabend, den 25. Juni abgehaltene Versammlung der NSD. war glänzend besucht. 600 Personen waren unterem Ruf gefolgt. Genosse Bötscher sprach über das Thema:

„rote Einheitsfront gegen Notverordnung und faschistischen Terror“. Kurz nach Beginn erschienen ungefähr 30 Nazi und begannen die Arbeiterkassette zu provozieren. Nachdem es zu einigen Zwischenfällen gekommen war, wollte ein weiterer Trupp der Mordhalben herein. Es kamen dann zirka 100 Nazi auf der Straße. Im Garten wurde durch diese Mordhalben eine größere Scheibe eingedrückt, um in den Saal zu gelangen. Zu neuen Tumulten kam es am Schluß der Versammlung am Ring und Laubener Torturm.

Arbeiter folgt dem Ruf der roten Einheitsfront, reißt euch ein in den roten Massenelbschup und kämpft in der antifaschistischen Aktion für Arbeit, Brot und Freiheit. Es traten dem roten Massenelbschup am ersten Tage 170 Mann bei.

Frecher Unterstützungsraub

(Arbeiterkorrespondenz)

Jauer. Dem Arbeiter Carl Tomatschek von hier, wurde auf eine skandalöse Art und Weise die Unterstüttung geraubt. Am 20. Juni erfolgt der betreffende Arbeiter vom Magistrat ein Schreiben mit folgendem Inhalt:

„Zusolge eines Beschlusses der Städtischen Wohlfahrtsdeputation wird Ihnen die bisherige bezahlte Wohlfahrtsunterstützung in Höhe von 10 Mark von heute ab entzogen, da Sie jetzt Gelegenheit haben, sich durch Sammeln von Blumen, Walberzeugnissen und Tannengrün, soviel zu verdienen, um davon ihren Unterhalt bestreiten zu können.“

Unterschrift: Schmalz, Stadtrat.

Selbsterständlich erhob der Arbeiter gegen den Entzug seiner Unterstüttung sofort Beschwerde, darauf wurde ihm die Unterstüttung noch bis 17. Juli zugebilligt, doch von diesem Tage ab soll dieselbe endgültig gestrichelt werden. Dieses Vorgehen zeigt, daß die Behörden bestrebt sind, allmählich die Wohlfahrtsunterstützung gänzlich abzubauen. Ein Sturm des Protestes muß unter den Arbeitern in Jauer gegen diese skandalöse Maßnahme einziehen.

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

„Rote Einheitsfront, Tod dem Faschismus“

Antifaschistische Sturmwelle wächst!

Kampfbegleitete Massendemonstration in den Straßen Breslaus — Zehntausende begrüßen begeistert die roten Bataillone der Arbeiterchaft SPD., APD., SWP.- und parteilose Arbeiter in roter Einheitsfront für die antifaschistische Aktion

Breslau. Durch alle Straßen Breslaus hatte gestern der Aufbruch mit dem Revolver und den Notverordnungen! Geiern...

Schon bei Breslau ist eine wichtige Demonstration wie gestern gesehen 8000 Proleten, Junge und alte, Männer, Frauen, Jugendliche...

Um 18 Uhr marschierten von den einzelnen Stellplätzen die geschlossenen Märsche ab. Die Polizei hatte den Marsch für eine Stunde...

Der proletarische Norden

Bevor am Nachmittag gegen vier die proletarischen Propagandatruppen durch die Straßen und machten die wertvolle Bevölkerung auf den Märsch aufmerksam...

Der rote Osten macht mobil

Das gleiche Bild zeigte sich im roten Osten. Ueberall fanden die Antifaschisten einen großen Erfolg als Diskussionspartner...

Die DMB-Jugend rückt mit ihrer Gewerkschaftsfahne an

Die DMB-Jugend, die Frauen, und so schließt sich Gewerkschaften an. Die DMB-Jugend rückt mit ihrer Gewerkschaftsfahne an...

8000 Antifaschisten demonstrieren

„Der rote Westen marschiert!“

So lautet das Transparenz, welches an der Spitze des Zuges getragen wurde. Unter welchem die streikenden Stahlarbeiter marschierten. Die Friedrich-Wilhelm-Straße rechts und links...

Ihren Augen leuchtet die Kampfbegleitete, die erkennen läßt, daß sie nicht länger gewillt sind, das Elend und die Not zu tragen...

Der rote Osten hat mobil gemacht. Hier bildet sich die rote Einheitsfront gegen Hunger, Krieg und Faschismus. Als der Zug die...

Der Süden im Umarsch

Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Breslauer Südens waren dem Ruf zur roten Einheitsfront in harten Kolonnen gefolgt. Schon lange vor 18 Uhr war der Friedrichsplatz gefüllt...

Ein Jungreichsbannermann, Augenzeuge des feigen Naziangriffs auf Arbeitermädels, hat eine Gruppe Führer um sich, er sagt: „Na, wir haben ja gestern auch demonstriert.“ Da läßt ihm ein Genosse einen Artikel aus der „Volkswacht“ vor...

So wie der rote Osten, der proletarische Norden und der Süden aufmarschierte, so rücken alle Stadteile nach dem Striegauer Platz...

talistischen System kann sich der Moloch Kapital nicht gestatten, den ausgebeuteten Proleten einen ruhigen Lebensabend zu beschließen. Einen ruhigen, Lebensabend, frei von aller Not und Sorge...

Zum Ueberfall der SA. auf zwei Arbeiter in Gräbichen

Am Sonnabend meldeten wir von dem Naziüberfall Reich, Edel Gräbichener Straße, wo zwei Arbeiter von einer Horde SA-Leuten, die in voller Kriegsbemalung waren, überfallen wurden...

Zeugen, die den Vorfall von Anfang an beobachtet haben, melden sich im Arbeiterheim Holteistr. 26.

Die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ werden „Hofblatt“

In der Nummer 178 der „BN.“ vom Freitag, dem 1. Juli, finden wir folgende Notiz:

„Im Hotel Monopol sind Prinzessin Walbemar von Preußen, Prinzessin Rudolf zur Lippe und Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe abgestiegen.“

Das ist der politisch „neutrale“ Generalanzeiger. Arbeiterfrau, und du willst dieses Blatt, das stets die Klassenbewußten Arbeiter, wenn sie sich gegen den braunen Martorterror zur Wehr setzen, als Angreifer hinstellt, nicht missen?

MASCH

Dienstag beginnt in Stabelwoh um 20 Uhr im Lokal „Volksgarten“ ein Elementarkursus. Wir laden die Genossen aus Stabelwoh und Umgebung dazu ein. — Mittwoch Beginn eines Kurses: Die Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung...

Rote Kundfunk-Rundnotizen

Dienstag. Vorsicht bei dem reaktionären Buchbesprecher M. B. L. um 16 Uhr und ebenso bei dem zentralen Zeitschriften-Referenten Salzburg um 16.15 Uhr. — Der aufdringliche Oberingenieur Rosenberg um 17.45 ist nicht unser Freund. — Sehr kritisch hören, was unter dem Titel „P. J. J. führt“ Gaudul und Kania aus Oberschlesien zu berichten haben.

Wo ruft die Pflicht?

Heute abend 20 Uhr öffentliche Versammlung im „Dorstrom“. Dort berichtet der ausgeschlossene Auslanddelegierte des FZV, Viktor Max Kellen und Genosse G. Kewer mann (SWP.) über „Arbeiterkultur und Kirche“.

Bergmann-Klasse-Flugtag in Breslau am 10. Juli

Die Zigarettenfabrik Haus Bergmann, Dresden, die sich zur Propagierung ihrer Erzeugnisse in besonderem Maße der Luftwerbung bedient, veranstaltet am 10. Juli in Breslau einen Flugtag. Der erste Teil beginnt bereits am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, mit einem Pflichtprogramm.

Jetzt kommt die Zeit des Einmachens!

Da ist die Frauenwelt in ihrem Element. Dann wird gesäubert, gekocht und abgekühlt. Ledere Früchte wie Gemüse mantern jetzt in Kläber und Töpfe. Damit aber alles so frisch bleibt wie am ersten Tage, wäscht die kluge Hausfrau vorher das Geschirrt mit einer heißen M-Lösung aus.

Verantwortlich für den politischen Teil: Brodwin und Hofales: Frau Schanabel in Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Gendrich Berlin. — Für Inserate: Albert Gellman, Breslau. — Verlag und Druck: Edlester Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Treibitzer Straße 50

Bei den „Hilfslingen“ der Stadt Breslau

Auf Einladung des Kreisamtes wurde vor einigen Tagen der Kreiskommissar und des Kreisamtes Herrndorff ein Besuch abgibt. Der Kommissar ging es hinaus, an einem Tage, an dem Herrndorff Besuch hatte. Der Omnibus war auf Grund der „Zwarheit“ bereits überfüllt.

In Herrndorff liegen zurzeit ungefähr 1050 Kranke. Krank sind sie alle, sei es, daß sie t. b. c. Tuberkulose sind, oder sei es, daß sie infolge der Ausbreitung, die sie über sich ergießen lassen müßten, krank geworden sind. Bei einem Rundgange hat der Besucher den Eindruck, daß von seiten der Anstaltsleitung unter Direktor Heige der Versuch unternommen wird, den Kranken nach Möglichkeit ihr Leben zu erleichtern.

den Versuchen und der Reichreitung neuer Wege der Betreuung der Kranken durch die Anstaltsleitung werden, seitens des Magistrats die Mittel brenge.

Um die Lebenslage der kranken Menschen etwas zu verbessern, hätte die kommunikative Stabsverordneten-Fraktion bei der Haushaltsplan-Beratung der Stadt Breslau nachfolgenden Antrag, der aber von der gesamten Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt wurde: Streichung der Mittel für die Anstaltsgeistlichen und deren Vertretungen. Erhöhung der Mittel für Beihilfen zu den Löhnen der Bewohner der Städtel für Lungenschwäche auf 10 000 RM., für Schulung auf 3000 RM., für Heilmittel aller Art auf 55 000 RM., für jährliche Behandlung auf 2000 RM., Einlegen von 1000 RM. für Anschaffung von 2 Selbstfahrern für Gelähmte.

Trag aller Verände, den Anstalten das Leben nach Möglichkeit zu erleichtern, bleiben sie zur Verfügung, denn in diesem bankrotten Kapitalismus...

Stadtteile von Breslau halten den 15. Juli für eine zentrale Veranstaltung frei

Zurückgekehrt Dr. med. E. Büchler Glogauer Str. 3